

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werttages. Abonnementpreis mit Post. Wochensatz „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 9. bis 15. Juni 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf 905 nur Redaktion.
 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Pettizelle oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfennige, Verfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle.
 905 nur Redaktion.

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 133

Dienstag, 10. Juni 1924

31. Jahrgang

Millerands Kampf um die Macht.

Ein provisorisches Kabinett in Frankreich.

Paris, 7. Juni.

Francois Marjal, der Finanzminister vom letzten Kabinett Poincare, ist heute abend um 10 Uhr zu Millerand berufen worden. Er hat das Elisee um 1/11 Uhr verlassen und erklärt, er werde die Bildung des neuen Kabinetts übernehmen. Die Übernahme der Kabinettsbildung durch Francois Marjal erregte heute abend bei den zu Hunderten versammelten Journalisten und Politikern eine große Sensation. Er scheint der einzige Mann zu sein, dem Millerand in dieser tragischen Stunde das Vertrauen schenken konnte und der sich bereit erklärte, das Los auf sich zu nehmen, welches ihm jedenfalls durch einen sofortigen Sturz durch die Kammer bevorsteht.

Paris, 9. Juni.

Francois Marjal hat seine Verhandlungen zwecks Bildung des Ministeriums so gut wie beendet. Das von ihm zu bildende Kabinett wird sich folgendermaßen zusammensetzen:

Vorsitz und Finanzen: Francois Marjal.

Justiz: Senator Rattier.

Auswärtige Angelegenheiten: Abg. Desjardins du Rec.

Inneres: Senator de Selves.

Krieg: Abg. Maginot.

Marine: Abg. Desjardins Ferry.

Kolonien: Abg. Fabry.

Öffentliche Arbeiten: Abg. Le Troquer.

Arbeit: Abg. Jourdain.

Befreite Gebiete: Abg. Louis Marin.

Landwirtschaft: Abg. Capus.

Unterricht: Abg. Vandey.

Handel: Abg. Flaudin.

Nachmittags waren die genannten Persönlichkeiten im Elisee zusammen, um unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik eine Konferenz abzuhalten. Heute vormittag stattete Senator Francois Marjal dem Kammerpräsidenten Bailone einen Besuch ab, um ihm mitzuteilen, daß er Dienstag nachmittag um 3 Uhr das Kabinett der Kammer vorstellen werde, um die Vollmacht des Präsidenten der Republik mitzuteilen.

*

S. Lübeck, 10. Juni.

Nach Deutschland hat Frankreich jetzt seine große Regierungskrise. Wie hier so dort, parlamentarische Schachzüge, Parteikonferenzen, Verhandeln mit den verschiedensten Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten. — Von außen gesehen, scheint es ganz ähnlich, in Wirklichkeit ist's etwas durchaus anderes. In Deutschland handelte es sich fast nur um Personenfragen; das sachliche Programm der sich streitenden Machtgruppen. — soweit sie überhaupt eines hatten — war zum Verwechseln ähnlich. Verhandlungsbereitschaft nach außen, soziale Reaktion nach innen, das ist die übereinstimmende Tendenz von Tirpitz bis Marx. Gehandelt wurde nur über Personenfragen, Ministerstühle, Anteil der einzelnen Parteien und ähnliche Nichtigkeiten.

Ganz anders in Frankreich. Hier stehen sich zwei große, in der äußeren wie inneren Politik fast in allen Fragen gegenläufige Machtgruppen einander gegenüber. Auf der einen Seite der nationale Block, reaktionär-militaristisch, dessen Kraft in der Außenpolitik allein auf Kanonen und Bajonetten ruht, der innerpolitisch Verlängerung der Dienstzeit, Befestigung des Konsums, Paktieren mit der Kirche auf seinem Programm hatte, auf der anderen Seite der Block der Linken, demokratisch-sozialistisch, mit starkem sozialistischen Einschlag, der innerpolitisch für Verkürzung der Dienstzeit, für energische Anspannung der direkten Steuern, für scharfe Trennung von Staat und Kirche, für die demokratische Einheitschule und nach außen für eine Politik der Stärkung des Völkerbundes und der internationalen Verständigung eintritt.

Ein Paktieren zwischen diesen beiden Machtgruppen gibt es nicht, ist gar nicht versucht worden. Keiner der etwa dreißig führenden Politiker der Linken, die Millerand in den letzten Tagen gebeten hat, den Versuch zu machen, ein Kabinett auf mittlerer Linie zu bilden, hat dem Antrag Folge geleistet. Zuletzt hat ihm

sogar sein persönlicher Freund, der der radikalen Partei angehörige Gouverneur von Algier, S. L. e. g., einen Korb gegeben.

So mußte Millerand seinen Plan, aus abtrünnigen Abgeordneten der Linken eine Regierung zu bilden, die Aussicht gehabt hätte, das Vertrauen der Kammer zu finden, aufgeben. Es blieb ihm nur noch der umgekehrte Weg, aus den Männern der geschlagenen Regierung ein Kabinett zu bilden, das der Kammer und dem Senat die Vollmacht vorzutragen hat, die den Standpunkt des Präsidenten darlegt, und nach dem unbedingt vorauszuweisenden Mißtrauensvotum wieder in der Besetzung verschwindet.

Logischer Weise wandte er sich damit zuerst an Poincare: doch dieser alte Fuchs ist viel zu schlau, um seinem bestgeschloffenen Gesinnungsgenossen und persönlichen Rivalen Millerand die Kationen aus dem Feuer zu holen.

So kam der bisherige Finanzminister Poincare, Francois Marjal, dessen Finanzpolitik vielleicht eine Hauptursache zur Niederlage der alten Regierung war, zu der unvorhofften Ehre, für einige Tage Ministerpräsident der französischen Republik zu werden. Er selbst hat erklärt, seine Mission habe allein den Zweck, der Kammer und dem Senat, die Vollmacht Millerands zu überbringen.

Daß die Kammer ihn sofort stürzen wird, ist zweifellos, wenn sie nicht, was noch wahrheitsähnlicher ist, von vornherein ablehnt, mit ihm zu verhandeln.

Was dann folgt, wird von dem Senat abhängen. Formell hat der Präsident das Recht, im Einvernehmen mit dem Senat die Kammer aufzulösen. Doch hat der Block der Linken bereits wirksam vorgebeugt, daß auf Antrag unseres Gen. M. o. u. l. e. t. mit großer Mehrheit von der Kammer beschlossen wurde, die von der verflochtenen Kammer auf zwei Jahre im voraus beschlossenen Budgetbewilligungen vom 1. Juli ab aufzuheben. Das bedeutet die Annullierung des vom nationalen Block geschaffenen finanziellen Ermächtigungsgesetzes und macht damit jeden Versuch, die Kammer auszuhalten, illusorisch, da gleichzeitig alle Kredite für die Regierung gesperrt sind. Man darf daher annehmen, daß das in der folgenden Meldung von einer Pariser Zeitung vorausgesagte Programm der weiteren Entwicklung eintreffen wird.

Die Zuspitzung der Lage, die die letzte Woche gebracht hat, hat jedenfalls den einen Erfolg, daß jetzt jeder Franzose weiß, warum es geht und daß die oft schwankenden Gestalten der bürgerlichen Mitte nun gezwungen sind, mit dem bisherigen System auch radikal zu brechen.

Man darf daher für die nächste Zukunft der französischen Politik unbedingt optimistisch sein. Die neuen Männer müssen jetzt Verständigungspolitik treiben. Ob sie sich kalten können, das allerdings wird wesentlich von Deutschland abhängen. Sollte es bei uns wieder so kommen, daß das Geschrei der Nationalisten oder die noch viel gefährlichere Sabotage der Geheimräte im Wiederaufbaureform, denen wir so manchen außerpolitischen Ratschlag zu verdanken haben, eine energische Wiederaufbaupolitik von unserer Seite verhindert, dann wird auch drüben der Nationalismus härtester Tonart wieder am Ruder sein. Dann wird ein Wind über die Vogeisen wehen, gegen den die Ausbrüche des viel und mit Recht geschmähten Herrn Poincare wie ein Frühlingssäuseln anmuten werden.

*

Paris, 9. Juni.

Ueber den mutmaßlichen Verlauf der politischen Ereignisse im Laufe dieser Woche äußert sich der „Excelsior“. Er veröffentlicht hierüber folgendes Programm:

Dienstag: Verlesung der Vollmacht des Präsidenten vor Kammer und Senat. Annahme einer Millerand feindlichen Tagesordnung durch die Kammer. Sturz des Kabinetts Marjal.

Mittwoch: In Kammer und Senat wird die Vollmacht der Demission Millerands verlesen.

Donnerstag: Plenarsitzung der radikalen Fraktionen von Kammer und Senat zwecks Bestimmung des Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik.

Freitag: Wahl des neuen Präsidenten der Republik in Versailles.

Sonabend: Einsetzung des neuen Präsidenten im Elisee.

Sonntag: Bildung des Ministeriums Herriot. ...

Der Parteitag.

SPD. Nach zweijähriger Pause tritt am 11. Juni wieder ein sozialdemokratischer Parteitag zusammen. Es wird der erste sein, der nach der Verschmelzung der beiden sozialdemokratischen Gruppen durch den kurzen Einigungskongreß in Nürnberg 1922 stattfindet. Wenn die Vertreter der Partei sich jetzt in der Reichshauptstadt zusammensetzen, blicken sie zurück auf eine Zeit schwersten wirtschaftlichen und seelischen Erlebens. Die Inflationspein, die das ganze deutsche Wirtschaftsleben zu zerstören drohte, und besonders auch jeden einzelnen deutschen Arbeiter auf das schwerste traf, ist selbstverständlich auch an dem Gebäude der Partei nicht spurlos vorübergegangen. Die Mitgliederbeiträge, die früher so reichlich floßen, wurden während dieser Zeit der Geldentwertung in ein Nichts aufgelöst, noch bevor sie in die Hauptkasse gelangten. So sah der Vorstand der Vereinigten Partei anstatt des erhofften Aufschwungs ein Dahinsinken der ganzen Organisation. Auch er mußte an den Abbaudenken, mußte Agitationszentren auflösen und zusammenlegen. Die Presse der Partei litt wirtschaftlich außerordentlich. Das drückte sich aus in ihrem äußeren Umfang, in ihrer Abonnementzahl und infolgedessen auch in ihrer Wirkungsmöglichkeit nach außen. Langsam aber sicher ist der Tiefpunkt der Entwicklung überwunden worden. Mit der Stabilisierung der Währung und der daraus sich entwickelnden günstigeren Lebensbedingungen des Großteils unserer Anhänger haben auch die Organisationen und die Presse unserer Partei sich wieder gefrähtigt. Sie stehen heute wieder in voller Kampffront. Der Reichstagswahlkampf fand die Partei bereits wieder in alter organisatorischer Schlagkraft, trotz der Ungunst der politischen Verhältnisse. Der Parteivorstand schildert in seinem Bericht, den er dem Parteitage vorzulegen hat, die Situation folgendermaßen:

„Der Eifer unserer Gegner auf der äußersten Rechten und auf der äußersten Linken, die unerhörten Geldmittel, die diesen Parteien zur Verfügung standen, die Gemütslosigkeit und Kritiklosigkeit, mit der sie gegen die Sozialdemokratie ankämpften, zwangen unsere Partei vorübergehend in die Defensive. Aber wir sind aus der Verteidigung zum Angriff vorwärtsgetritten. Das Ergebnis der Landtagswahl in Thüringen, in Westfalen und in Bayern zeigten uns einen Tiefpunkt der Bewegung, aber das Ergebnis der Reichstagswahl in diesen Ländern berechtigt uns, daß wir wieder vorwärtszuschreiten, daß unsere Genossen trotz allen Glendes, trotz aller Not, trotz allen Hebermuts der Unternehmerklasse, trotz aller Scharfmacherkünste der großen Vergherren, wieder hoffnungsfreudig in den politischen und den gewerkschaftlichen Kampf eintreten. Wir sind in vielen Teilen Deutschlands aus der Defensive in die Offensive übergegangen. Überall zeigt sich die alte Opferfreudigkeit unserer Parteigenossen und -genossinnen. Unsere Zeitungen, die außerordentlich schwer unter der Inflation gelitten haben, haben sich erholt. Ihre Auflagen steigen von Woche zu Woche, ihre finanziellen Nöte, die uns zeitweise sehr bedrückten, sind behoben. Der Bildungsbund unserer Parteigenossen tritt wieder sichtbar in Erscheinung, eine Reihe neuer Organisationsformen aus dem Leben gerufen werden; ihre Verbreitung hat sofort alle Erwartungen übertraffen. Zahlreiche neue Organisationen sind gegründet, alte geestigt worden: in manchen Orten haben wir Mitgliederzahlen, wie wir sie niemals vorher gezählt haben. Die Wahlen zeigten einen Eifer und eine Selbstlosigkeit der Parteigenossen, auf die wir stolz sind. Mißmut und Verdrossenheit sind überall im Weichen. Hoffnungsfreudigkeit und Vertrauen in die Partei soll wieder so lebendig sein, wie in den besten Zeiten unserer kampferprobten Partei.“

Diese erfreulichen Ausblicke in die Zukunft werden verstärkt durch die Tatsache, daß die auch in der Sozialdemokratie naturgemäß vorhandenen Meinungsverschiedenheiten, die hier und dort noch unmittelbar vor der Auflösung des Reichstages peinliche Schärfe annahmen, während des Wahlkampfes fast ganz zurückgetreten sind. Mit voller Genugtuung weiß deshalb der Parteivorstand darauf hin, daß alle Differenzen in der Partei zum Stillstand kamen, als sie in den Wahlkampf eintrat und nun der Gegensatz gegen unsere Feinde von rechts und links die Haltung unserer Presse und unserer Redner allein bestimmte. „Keine andere Partei“, so heißt es in dem Bericht, „kann so stolz auf die innere Geschlossenheit ihrer Anhänger während des letzten großen Wahlkampfes hinweisen wie die SPD. Das gibt die Hoffnung, daß diese innere Geschlossenheit, die alle Parteigenossen während der Wahl erzeute, die wir als ein unbedingtes Erfordernis im Klassenkampf empfinden, auch künftig die Partei stärken und bestimmen wird.“

Es liegt sicher in der Richtung aller unserer Hoffnungen, daß diese Einigkeit in der gemeinsamen Arbeit auch auf dem Parteitage nachwirken möge und daß die noch vorhandenen Differenzen — wir denken dabei hauptsächlich an den Konflikt innerhalb der sächsischen Landesorganisation und der dortigen Landtagsfraktion — in kameradschaftlicher Weise erörtert und ausgeglichen werden. In allen Landesparlamenten wie im Reichstag zeigen ja die Kommunisten wie die Rechtsparteien, daß ihr erstes Ziel die Vernichtung der Sozialdemokratie sei. Gegen diese offen ausgesprochenen Pläne müssen wir die geschlossene Front aller unserer Glieder stellen und festigen. Die Parteitagebelegierten, die aus einer schweren Wahlkämpfe heimkehrten und nun über die Geschichte der Partei für die nächsten Jahre beraten sollen, werden sich dabei des Parteitages von Essen erinnern, der nach der Wahlniederlage von 1907 sich in ähnlicher Situation befand wie der Juni-Kongreß dieses Jahres. Damals war auch Enttäuschung über das ziffernmäßige Ergebnis der Sottentottenwahlen, aber

Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete.

Die Aktion der französischen Gewerkschaften.

Paris, 7. Juni.

Das Komitee für die zerstörten Gebiete veröffentlicht ein Communiqué über die mit Herriot und den andern Führern der neuen Mehrheit im Hinblick auf die Beschleunigung des Wiederaufbaues geführten Verhandlungen. Darnach hat sich Herriot verpflichtet, im Falle der Übernahme der Regierung in seine Regierungserklärung einen Passus einzufügen, der den Wunsch nach Durchführung der bereits vor Jahren zwischen den französischen Verbänden und den deutschen Gewerkschaften im Rahmen

des Loucheur-Kathenau-Vertrages getroffenen Abmachungen ausdrückt. Es handelt sich dabei nicht nur um Sachleistungen, sondern vor allem um die aktive Beteiligung deutscher Arbeiter am Wiederaufbau. Das Komitee teilt ferner mit, daß es die im Jahre 1922 abgeschlossenen Verhandlungen mit dem Verband sozialer Baubetriebe wieder aufgenommen hat und dort auf weitgehende Verständigungsbereitschaft gestoßen sei. Die „Deure“ meint dazu, man könne die politische Bedeutung dieser Verhandlungen nicht stark genug unterstreichen, denn sie zeigten, welche Entspannung der politische Umschwung in Frankreich in den internationalen Beziehungen bereits ausgelöst habe.

nach sachlicher Aussprache ging man daran, aufzubauen und neue Siege vorzubereiten. Sie blieben damals nicht aus und werden jetzt nicht ausbleiben, wenn die Partei sich ihrer Aufgabe bewußt ist.

Die Tagesordnung des Parteitages ist sachlich und nüchtern. Außer den Berichten des Parteivorstandes und der Fraktion wird ein Mißbild auf die Wahlen das Interesse in Anspruch nehmen, vor allem aber verdient jenes Thema Aufmerksamkeit, das der Genosse Helling, ein Führer der Kleinbauernbewegung, vor dem Parteitag behandelt wird. Das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Landwirtschaft ist schon auf früheren Parteitagungen erörtert worden, ohne daß jedoch eine einheitliche Auffassung erzielt werden konnte. Wir erinnern daran, daß bereits dem Parteikongreß von 1923 in Breslau ein besonderes Agrarprogramm zur Beschlußfassung unterbreitet wurde, für das sich neben Schönlanke und anderen auch August Bebel mit Wärme einsetzte. Trotzdem wurde damals das Programm abgelehnt, weil die Mehrheit des Parteitag die Meinung war, daß man mit besonderen gesetzlichen Maßnahmen der Proletarisierung der Kleinbauern nicht bekommen könne, daß man vielmehr den Bauern die wirklichen Ursachen ihrer Notlage, die kapitalistischen Einflüsse der Gesellschaft darstellen müsse, um bei ihnen Verständnis für die Gesamthaltung der Partei zu erwecken. Seit jener Zeit hat sich manches in Deutschland geändert. Nach ohne besonderes Programm für Agrarverhältnisse hat die Sozialdemokratie im Laufe der Jahre immer wieder Gelegenheit gehabt, die Interessen der in der Landwirtschaft Arbeitenden wahrzunehmen, der Kleinbauern und der Landarbeiter, nicht aber der Großgrundbesitzer, die sich so gern als „die Landwirtschaft“ bezeichnen. Die zugespitzten Verhältnisse der Gegenwart aber lassen es durchaus erfreulich erscheinen, wenn die Partei aus dem Wirbelstanz, der sich widerstreitenden Interessentkomplexen der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft herausgreift und in besonderer Verhandlung klar herausstellt. Es ist ganz zweifellos, daß die Angelegenheiten der Industriearbeiterschaft und des städtischen Proletariats die Aufmerksamkeit in viel größerem Maße zu fesseln pflegen als die besonderen Leiden und Nöte der mit der Scholle ringenden ländlichen Arbeiterschaft. Daß dies nicht unwichtiger sind als jene, muß auch die Sozialdemokratie anerkennen.

Für ernste Arbeit hat der Parteitag eine reiche Pflichtentlastung. Wir hoffen, daß aus seinen Beratungen neuer Kampfeswille entspringt und die Arbeit der Genossen im Lande anseuert zur Überwindung all der Hindernisse, die natürlich oder künstlich auf unserem Wege aufgetürmt wurden.

Kommunistischer Parteibefehl: Sprengung der Gemeindeparlamente.

Die Abwehr Severings.

Das Vorgehen der kommunistischen Vertreter in verschiedenen Gemeindeparlamenten, so auch in Altona, ließ bereits erkennen, daß wieder auf höheren Befehl der KPD-Zentrale eine Aktion zur Verhinderung jeder praktischen Tätigkeit in den Gemeinderäten eingeleitet werden soll. Inzwischen ist aus Instruktionen, die der Vorwärts veröffentlicht, bekannt geworden, wie systematisch dieses Vorgehen von der KPD-Zentrale geleitet und kommandiert wird. Undurchführbare Anträge sollen gestellt und ihre Besprechung mit allen Mitteln durchgesetzt werden. Delegationen von Betriebszellen usw. sollen in die Sitzungssäle der Gemeindevertretung eindringen und das Wort ergreifen. Jeder Versuch, diese Störungen zu unterdrücken, soll mit noch größerem Vorgehen beantwortet und das Vorgehen der Polizei auf jede Weise provoziert werden, damit dann wieder die Gemalthe der Polizei zum Gegenstand neuer Anträge und Anträgen gemacht werden können. Dieses Treiben soll bis zur völligen Sprengung der Gemeindeparlamente fortgesetzt und schließlich durch die Errichtung kleiner Sowjetregierungen in den Gemeinden gekrönt werden. Dies der wesentlichste Inhalt der Instruktionen, die die kommunistischen Gemeindevertreter von ihrer Parteizentrale mit der Weisung erhalten haben, daß sie den Ausschluß aus der Partei zu erwarten haben, wenn sie keine Folge leisten.

Der preußische Innenminister hat diese Herausforderung mit einem Erlaß beantwortet, worin er auf die Unvereinbarkeit solcher Parteianweisungen mit den gesetzlichen Pflichten der Gemeindevertreter hinweist. Da die KPD gleichzeitig auch kommunistische Beamte auffordert, in derselben Weise gegen ihre Amtspflicht zu verstoßen, weist der Erlaß des Ministers die Aufsichtsbehörden an, in Zukunft Kommunisten als Staatsbeamte nur dann zu beschäftigen, wenn im Einzelfall eine pflichtmäßige Amtsführung als gesichert erwiesen erscheint. Die kommunistische Partei wird nicht verurteilt, diesen neuen Erlaß als eine Rechtslosmachung der KPD zu bezeichnen. Die kommunistische Partei hat sich diese „Rechtslosmachung“ durch ihre Äußerungen und abnormen Anordnungen an ihre Parteimitglieder nur selbst zuzuschreiben. Kein Staat kann dulden, daß die Freiheiten, die er gewährt, in der Weise, wie die kommunistische Partei das tut, lediglich zur Vorbereitung des Bürgerkrieges ausgenutzt werden. Die Verwandelung der kommunistischen Partei in eine sinn- und ziellose Putzorganisation schädigt auch hier wieder den Einfluß der Arbeiterbewegung und härt indirekt die Position des Bürgertums und der Reaktion.

Ehre den Putzschiffen — ins Loch mit Bazillisten!

Die neuen Landesvertragsverfahren.

Ueber das von uns bereits erwähnte Landesvertragsverfahren gegen den Verfasser der Bücher „Vier Jahre Nord“ und „Verführer“, Dr. C. Gumbel, teilt die Deutsche Liga für Menschenrechte nach mit:

Der Oberleutnant Rogbach wird gesucht wegen Fahrenschuß, unbefugter Bildung eines militärischen Verbandes, Geheimnissverrat und wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik, Mitglieder seiner Organisation waren nachweislich an einer Reihe von politischen Verbrechen beteiligt. Eine Reihe seiner Anhänger wurde wegen des Paragrafen 110 des im langjährigen Justizverfahren verurteilt. Rogbach wurde im Herbst 1923 verhaftet, aber wegen mangelnden Justizverdicts entlassen. Er floh nach Bayern und konnte dort nicht mehr verhaftet werden, da das Gesetz zum Schutze der Republik dort außer Kraft gesetzt worden war. Rogbach war am Hiltzplatz 100 in Berlin. Nach seinem Scheitern floh er mit einem falschen Paß nach Österreich. Das Verfahren gegen ihn vor dem Reichsgericht mußte in diesen Tagen schließlich wegen Abwesenheit des Angeklagten eingestellt werden. Daß Rogbach betreffende Kapitel in Gumbels Buch „Verführer“ war ohne Wissen des Verfassers auszugewiesen im Wiener „Mittagsblatt“ erschienen. Unter ausdrücklicher Beratung aus diesen Artikel wurde jetzt gegen Dr. Gumbel ein Verfahren wegen Landesverrat eingeleitet, da er Rogbach öffentlich bekanntgegeben hat, von dem er wisse, daß die Ge-

heimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich war.“

Die Verteidigung Gumbels hat der frühere Reichsjustizminister Prof. Dr. Radbruch in Kiel übernommen.

Braunschweig, 7. Juni. (Drathber.)

Gegen den verantwortlichen Redakteur unseres braunschweigischen Parteiorgans, Otto Thielemann, ist ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet worden. Der Staatsanwalt sieht das Verbrechen in einer Meldung des Volksfreund vom 25. Februar, die besagte, daß die braunschweigische Polizei in Hildesheim am 17. März die Waffenschätze des Stahlhelms zwei Maschinengewehre und 17 Gewehre mit Munition, die von der Reichswehr stammten, beschlagnahmt hatte. Obwohl die Mitteilung seinerzeit von zuverlässiger Stelle bestätigt werden mußte, und die Weissenhöfer auf kurze Zeit verhaftet wurden, kommt jetzt das üblich gewordene Landesvertragsverfahren. Dafür ist das Verfahren gegen die Waffenbesitzer inzwischen eingestellt worden.

Der weiße Terror am Arbeitsplatz.

Arbeit nur für völkische Arbeiter.

München, 7. Juni.

Der „Völkische Kurier“, das offizielle Organ des Völkischen Blocks, veröffentlicht am Sonnabend einen Aufruf an die Arbeitgeber, in dem es heißt: „Stellt nur völkische Arbeitnehmer ein! Nur ihnen gebt Brot und Arbeit. Solange nicht der letzte stellenlose völkische Arbeiter und Angestellte verorgt ist, hat kein Margist Anspruch auf Arbeit. Nehmt jedoch nur solche Leute auf, die vorher schriftlich durch die Ortskommandos der „Reichsflagge“ angemeldet worden sind. Und dabei haben diese Herrschaften die Schamlosigkeit, von einem sogenannten roten Terror in den Betrieben zu sprechen.“

Das große Geheimnis des Grafen Reventlow.

Aus der Freitagssitzung des Reichstages lohnt es sich, folgendes Intermezzo nachzutragen, das über die Zielklarheit der völkischen Außenpolitik ein geradezu bligartiges Licht verbreitet.

Große Rede des Grafen Reventlow. Schluß mit den ewigen Demütigungen! Schluß mit dem Verständigungsgerede! Und zu guter Letzt Schluß mit dem Debattieren über das Gutachten der Sachverständigen. Glatte Ablehnung ist nationale Pflicht.

„Was dann?“ könnte es ihm aus den Bänken der Sozialdemokraten entgegen.

„Dann wird etwas geschehen, was seit fünf Jahren noch nie geschehen ist!“

„Na was denn?“ (Allgemeine Spannung.)

„Meine Herren und Damen, dann werden wir Politik treiben!“

„Was für eine Politik denn?“

„Ja, glauben Sie, daß wir so dumm sind, das hier öffentlich zu sagen? Aber wenn sich einer der Herren zu mir bemühen will, dann werde ich es ihm unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit mitteilen. Wir wollen eben eine grundstürzende Veränderung im völkischen Sinne.“

Sprachs, klappte sein Manuskript zusammen und ging. Hohegelächter der Hölle hinterdrein!

Wer geht nun zum Grafen Reventlow?

Die Regierungsbildung in Frankreich.

Betrachtungen über den französischen Parteitag.

Nachstehend veröffentlichen wir einen Artikel über den letzten Kongreß unserer französischen Genossen. Der Artikel entstammt der Feder eines Teilnehmers, der auch an den internen Beratungen beteiligt war und deshalb besonders in der Lage ist, den praktischen Wert der in Paris gefaßten Beschlüsse zu beurteilen.

Die Redaktion.

SPD. Als Anfang Februar 1924 auf dem Kongreß in Marseille die Frage aufgeworfen wurde, wie sich die Sozialistische Partei verhalten sollte, wenn die Linke siegreich aus dem Wahlkampf hervorginge, entspann sich eine lange Debatte, die sich durch theoretischen Charakter auszeichnete. Ganz anders war die Diskussion, die auf dem außerordentlichen Parteitag in Paris stattfand. Ursprünglich hatte die Parteileitung geplant, lediglich den erweiterten Parteiausfluß einzuberufen, der die in Marseille gefaßten Beschlüsse zu bestätigen gehabt hätte. Aber aus den föderativen Letztes wurde der Wunsch laut, die Entscheidung über die einschlägige Taktik einem souveränen Kongreß zu überlassen, angesichts der sehr starken Meinungsverschiedenheiten, die sich sofort nach dem Wahlsieg innerhalb der Partei bemerkbar machten: Während Leon Blum und Pierre Renaudel sich gegen einen Eintritt in die neuzubildende Regierung aussprachen, und andere Genossen wie Paul Faure und Jean Longuet dafür eintraten, die alten Beschlüsse zur Frage der „Kollaboration ministerielle“, der „ministeriellen Mitarbeit“ aufrechtzuerhalten, zeigte sich rasch — wie Leon Blum selber auf dem Kongreß feststellte — daß die Strömung zugunsten einer Beteiligung an der Regierung viel stärker war, als es zuerst gemeint wurde. Auf dem Pariser Kongreß stellte sich heraus, daß eine ganze Reihe von Föderationen, die sich in ihren Beschlüssen gegen einen sofortigen Eintritt in die Regierung ausgesprochen hatten, bereit gewesen wären, diesem Eintritt zuzustimmen, wenn ein präzises Programm, auf das sich die Linkstradikalen festgelegt hatten, vorhanden gewesen wäre.

Die Tatsache, daß dem Kongreß, bei seiner Eröffnung, keine klaren Vorschläge unterbreitet werden konnten, wurde zur Hauptursache des Tumults, in dem die Debatte oft unterging. Da die Frage der prinzipiellen Ablehnung jeder Beteiligung der Sozialistischen Partei an einer Regierung innerhalb des kapitalistischen Staates, welches auch die Umstände sein mögen, überhaupt nicht erst aufgeworfen wurde, drehte sich die ganze Debatte schließlich nur darum, ob die gegenwärtigen Umstände jenen außerordentlichen Charakter trügen, die den Eintritt der Sozialisten in die Regierung forderten und ob dieser Eintritt an sich opportun sei. Besonders in der nicht öffentlich tagenden Resolutionskommission, in der die eigentlichen tiefergehenden Debatten stattfanden, wurden diese Fragen gründlich erörtert. Auf der einen Seite erklärten Leon Blum und Renaudel, Faure, Longuet, Uhr, Comperre-Maref, daß die Umstände die Beteiligung nicht unbedingt forderten, ja, da eine Beteiligung, angesichts der Schwäche der Arbeiterorganisationen, der Erhaltung innerhalb der Gewerkschaften große Gefahren herausbeschwören könnten für die Partei, während Vincent Auriant, Grumbach, Paul-Bancourt, Marius Moutet, Montagnon (der, mit dem ehemaligen Sekretär der C. G. T. Dumoulin, als Hauptvertreter auf dem Kongreß anwesenden Gewerkschaftler angesehen werden dürfte) die sofortige Beteiligung als notwendig hielten, weil ihnen zufolge der außerordentlichen Charakter der allgemeinen Umstände völlig unbestreitbar sei und ein Zurückweichen vor der Übernahme der Verantwortung der Aloc National-Parteien die parlamentarischen Intrigen zur Beherrschung der Unversöhnlichkeit erfordern würde.

Die verschiedenen Auffassungen plehten oft in außerordentlich heftiger Weise aufeinander, ohne jedoch den Rahmen einer sachlichen Diskussion zu überschreiten und ohne den Charakter politischer Debatten anzunehmen. Das Bedürfnis, über die verschiedenen Meinungsverschiedenheiten hinweg, schließlich einen Weg zu finden, auf dem die Partei, nach dem jüngsten Wahlsieg, in ihrer vollen Einheit vor dem Land erscheinen könnte, zeigte sich schließlich in der Nacht vom Sonntag zum Montag 3 Uhr früh gearbeitet hatte und nachdem von Montagmorgen 10 Uhr bis 12 Uhr nachmittags eine gründliche Besprechung zwischen den Führern der radikalen und den Führern der sozialistischen Partei stattgefunden hatte, wozu dem Kongreß in der Resolutionskommission Kenntnis gegeben wurde, einigte sich die Kommission am Montagabend auf den Text, den die Delegationskommissionen schon verfaßt haben und der ein Kommando zwischen den zwei vorhandenen Hauptströmungen darstellt.

In dem Bericht, den Leon Blum über die Verhandlungen innerhalb der Resolutionskommission vor dem Kongreß machte, verfuhr er nicht zu verschleiern, daß dieser Kompromiß die aufgeworfene Frage in keiner Weise löste, sondern die Diskussion hinauschiebe. Während die Anhänger des sofortigen Eintritts schließlich sich damit einverstanden erklärten, daß der sofortige Eintritt fallen gelassen würde, haben die Gegner Eintritts einem Zusatz zugestimmt, der ausdrücklich darauf hinweist, daß, wenn außerordentlichen Umständen es erscheinen sollte, sowohl die Parteileitung als die Parlamentsgruppe (und ist im Rahmen der bisherigen Statuten eine Neuerung) die Initiative zur unverzüglichen Einberufung eines mit Kongreßkommissionen ausgestatteten Nationalrats ergreifen können, der darüber die Frage der Beteiligung an der Regierung zu entscheiden hätte. Die Frage bleibt also offen und es ist sehr wohl möglich, daß nicht allzu viel Monate vergehen, ehe die Gesamtpartei gezwungen sein wird, eine endgültige Entscheidung zu treffen. Einweilen hat der Kongreß mit allen gegen 3 Stimmen, fast einstimmig, die Parlamentsfraktion beauftragt, die neue radikale Regierung zu unterstützen. Er hat zu diesem Zweck seine Bestimmung aufgehoben, wonach die Fraktion gezwungen war, unter allen Umständen gegen das Budget zu stimmen. Herriot hatte wissen lassen, daß er die Regierungsbildung übernehmen würde, wenn er auf die Unterstützung der Sozialisten zählen könne, so hat der Pariser Kongreß durch seinen Beschluß die Entscheidung des Ministeriums Herriot gesichert.

Für die französische sozialistische Bewegung bildet — das waren sich wohl alle Delegierten bewußt — der Beschluß des Pariser Kongresses den Beginn eines neuen und sehr wichtigen Kapitels. Es handelt sich keineswegs nur um den „Ministerialismus“, wie er zurzeit verstanden wurde, als Leute wie W. Land, Ripiant und Briand über den Kopf der Partei hinweg bürgerliche Regierungen eintraten. Gerade die Erinnerung an jene Experimente haben eine der Ursachen dafür gebildet, daß die Partei die Beteiligung an der Regierung einstweilen ablehnt. Aber die Art und Weise schon, in der diesmal das Problem gestellt wurde, daß gleichzeitige Stattfinden der Kongresse in sozialistischen und der radikalen Partei, die außerordentlichen Tatsache, daß der Ministerpräsident von morgen, Herriot, sein Regierungsprogramm dem sozialistischen Kongreß offiziell und schriftlich zur Kenntnis brachte, und damit, — wie es die Worte der Partei an Herriot ausdrücklich hervorhebt — eine „neue Methode“ in den Beziehungen zwischen den politischen Parteien in Frankreich hat, dies alles zeigt, daß die alte Formel „Ministerialismus“ nur irreführend wirken kann.

Im Prinzip hat sich der außerordentliche Kongreß von Paris wenn auch erst in indirekter Form, für eine eventuelle Übernahme eines Teils der Regierungsmacht ausgesprochen, wenn die Umstände es erforderten und die nötigen Vereinbarungen zur Verwirklichung eines genau festzulegenden Programms getroffen werden könnten. Auf die innerpolitische Entwicklung Frankreichs wird das von härtester Bedeutung werden können.

Um die Beiche von Karl Marx.

Ein Brief seines Enkels.

SPD. Die gegenwärtig in London sendende Delegation der Sowjetregierung hat wie wir vor kurzem meldeten, die englische Regierung um die Erlaubnis zur Überführung der Beiche von Karl Marx von London nach Moskau ersucht. Jean Longuet, unter französischer Parteigenosse, hat daraufhin als ältester Enkel von Karl Marx folgenden Brief an Ramsay MacDonald geschrieben:

Paris, 30. Mai.

Mein lieber MacDonald!

Ich habe durch die Presse erfahren, daß die Delegation der Sowjetregierung, die sich gegenwärtig in London befindet, dem britischen Innenminister einen Vorschlag der russischen Regierung überreicht hat, die Beiche meines Großvaters Karl Marx, der im Jahre 1883 in London starb, nach Moskau zu überführen. Sowohl in meinem Namen wie in dem Namen meiner Brüder und meiner Schwester als einzige Erben von Karl Marx erhebe ich den unabweislichsten und energigsten Einspruch gegen jeden Vorschlag dieser Art.

Karl Marx ruhte seit 1883 in London, neben seiner geliebten Gemahlin Jenny, neben der Freundin und Gefährtin ihrer Heims, Helene Demuth, neben meinem jüngsten Bruder Jean Longuet, in britischer Erde, entsprechend seinem beständigem Wunsch.

Als er nach der großen Niederlage der Arbeiterklasse ganz Europa im Jahre 1848 als politischer Flüchtling an den Gestaden Englands landete, fand er ein sicheres Asyl bei der „Mutter der Geächteten“. Während mehr als 40 Jahren lebte er in enger Verbindung mit der britischen Arbeiterklasse und fand in diesem Lande die wissenschaftlichen Grundlagen für sein großes Werk „Das Kapital“.

Er hatte stets volles Vertrauen in die englische Arbeiterklasse. Die Geschichte hat bewiesen, daß sein Vertrauen voll gerechtfertigt war. Seine grundlegende Auffassung war, daß eine sozialistische Zivilisation nur in den wirtschaftlich und industriell am höchsten entwickelten Nationen des Westens entstehen konnte. Ich bin sicher, daß er mit der tiefsten Sympathie den Bemühungen und Erfolgen der ersten Arbeiterregierung gefolgt wäre, die die Welt gesehen hat, und an deren Spitze mit so viel Aufopferung und ehrlichem Streben und Geschicklichkeit stehen.

Ich glaube nicht, daß Marx jemals eingewilligt hätte, welches auch seine allgemeine Sympathie für die große revolutionäre Erhebung des russischen Volkes gewesen wäre — da seine Waise, sein Andenken, seine sozialistische Auffassung durch die gegenwärtigen Typus des Moskauer Kommunismus zum Monopol gestempelt worden wäre.

Alle seine Schriften sind übrigens durchdrungen von einem tiefen Mißtrauen gegenüber den russischen Methoden, und aus dem Mißtrauen des Jaren sowohl wie des Russlands. Darum hat er die wunderbaren kämpferischen Eigenschaften Lenins in seine grenzenlose Aufopferung für die Sache der Weltrevolution bewundert hätte, daran zweifle ich keinen Augenblick; aber niemand hat das Recht zu sagen, daß er zugegeben hätte, daß der Wert des Bolschewismus getragener sei vom Geiste marxistischer Philosophie. Wenn es ein Rußland gibt, das befeuert ist vom Geiste seiner Lehre, so ist es das Plechanows und Martows, aber sicher nicht das Sinowjews.

Der bestmögliche Wunsch und unbedingt Wille der Erben von Karl Marx ist, daß seine Waise nicht entfernt wird aus der Friedhof von Hampstead, sondern daß sie in der vornehmen Erde der großen proletarischen Demokratie jenseits des Kanals bleibt.

Seien Sie, mein lieber MacDonald, meiner brüderlichen Zuneigung versichert.

Jean Longuet.

Das Vergehen der Schupo in Halle.

Die Schuld reaktionärer Polizeioffiziere.

Halle, 6. Juni.

Das „Halle'sche Volksblatt“ meldet: Die Schupo, die über den Verfall des Verhältnisses der Halle'schen Schupo zu dem 11. Mai liegen, küssen sich immer mehr. Heute wird uns u. a. folgender höchst merkwürdiger Fall von durchaus zuverlässiger Seite mitgeteilt: Der Kommandeur der Schupo, Herr Brunnenrüber hat einen oder mehrere Tage vor dem Ausschuss umgeben, daß die am 11. Mai in Halle anwesende Generalität von der Schupo zu grüßen sei. Nach dem Herrn Oberst Brunnenrüber dürfte es mindestens am 10. Mai bekannt gewesen sein, daß unter den angemeldeten Generalen sich auch der Hochverräter Ludendorff nicht einigen anderen Exemplaren von der schupo'schen Zunft befinden würden. Der Herr Oberst und Hauptmann der republikanischen Exekutive am Ort hat also den Befehl gegeben, Todfeinden der Republik Ehrenbewegungen zu machen. Wie fragen an: Wie ist diese Handlungsweise des Kommandeurs der Halle'schen Schupo mit seiner Stellung als republikanischer Offizier zu vereinbaren? — Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß ein aus dem Unteroffiziersstande stammender Hauptmann zu den Beamten bemerkte, die Durchführung der militärischen Anordnungen betr. Auflösung der Zug: werde ohnehin nicht möglich sein. Durch diese nicht mißzuverstehenden Bemerkungen wurde bei einem großen Teil der Beamtenschaft von vornherein die psychologische Voraussetzung zur Durchführung der Befehle beseitigt. Sodann verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß die einzelnen Hundertschaftsführer aus den Kameraden das beste Lederzeug holen ließen, da, wie sie bemerkten, es darauf ankäme, daß die Schupo am 11. Mai einen möglichst günstigen Eindruck mache. Wir bemerken dazu, daß bei allen bisher beispielsweise durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vorgenommenen Bestätigungen der Schupo kein einziger Offizier auf den Gedanken gekommen ist, seine Beamten mit den vorhandenen Kameradenbeständen so auszustaffieren, daß sie auf den höchsten republikanischen Beamten der Provinz einen „möglichst vorteilhaftesten Eindruck“ machten. Aus den angeführten Fällen, für deren Richtigkeit wir uns verbürgen können, geht hervor, daß man von der Halle'schen Schupo sagen kann: Es ist manches faul im Staate Dänemark!

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages.

Die neuen Mitglieder: Ludendorff und Ruth Fischer.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat am Freitagabend zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen und wählte den Genossen Hermann Müller zum Vorsitzenden, Graf Westarp zum stellvertretenden Vorsitzenden und Hochheim zum Schriftführer. Von den charakteristischsten Gestalten des Ausschusses sind zwei, die verstorbenen Abgeordneten Stinnes und Besslerich, verschwunden. Dagegen ist auf der äußersten Rechten Ludendorff, auf der äußersten Linken Frau Gohlke (Ruth Fischer) neuaufgetaucht.

Der Ausschuss beschloß, seine erste öffentliche Sitzung für den 17. Juni in Aussicht zu nehmen. In ihr sollen das Sachverständigengutachten, der Konflikt mit Rußland und der Handelsvertrag mit Spanien besprochen werden. In der Freitagssitzung des Reichstages hatte der Reichsaussenminister Dr. Stresemann sich bereit erklärt, im engeren Kreise über die Umstände des Ausbruches, unter denen der passive Widerstand im Ruhrgebiet zu Ende gegangen sei und besonders über die Rolle, die England dabei gespielt habe. Es wurde im Ausschuss die Ansicht vertreten, daß hier der Kreis gegeben sei, in dem Dr. Stresemann seine angelegentlichsten Erklärungen abgeben kann.

Wallraf als Reichstagspräsident.

Parteiliche Geschäftsführung.

Ein bemerkenswerter Zwischenfall hat sich am Freitag während der Rede des Außenministers zwischen dem deutschnationalen Präsidenten Wallraf, Dr. Stresemann und dessen früheren Parteifreund, dem zu den Deutschnationalen abgewandten Dr. Quack, abgespielt. Quack, der jetzt neben Mareßki und Bersner der größte Quertreiber und Stänkerer gegen Dr. Stresemann innerhalb deren Fraktion war, rief dem Außenminister, als dieser darlegte, daß aus wirtschaftlichen Interessen die

Nationen für uns eintreten würden, und daß das unteilbare Ganze des Vorkrieges auch von der Gegenseite innegehalten werde, zu: „Ein gutes Plädoyer für die Gegenseite!“ Kein Wunder, daß Dr. Stresemann über diese Bezeichnung in Harnisch geriet und den Vorwurf, daß er fremde Interessen vertrete, als das Injunkt bezeichnete, was überhaupt möglich sei. Entrüstete Proteste und Lärm bei den Deutschnationalen ob dieser Kennzeichnung ihres Fraktionsmitgliedes. Sofort reagierte der deutsch-nationale Präsident, der den Zwischenruf des Dr. Quack liebreuherlich überhört hatte, aber die Zurückweisung durch Stresemann als „parlamentarisch nicht für zulässig“ bezeichnete. Man konnte Herrn Dr. Stresemann die innere Empörung nachfühlen, als er darauf erklärte: „Ich bin seit dem Jahre 1907 in dieser Halle, ich habe mir niemals einen Ordnungsruf zugezogen, ich darf aber bemerken, daß es sichtlich Grenzen des Erträglichen für jemand gibt, der an dieser Stelle steht.“

Nach Abschluß der Debatte besaß Dr. Quack dann noch die Unverschämtheit, in einer persönlichen Bemerkung zu unterstreichen, daß es ein ungewöhnlicher Vorgang in den Parlamenten aller Länder sei, daß ein Minister vom Präsidenten einen Ordnungsruf erhalten habe. Präsident Wallraf zuckte zwar zurück, einen Ordnungsruf habe er nicht erteilt.

Die bürgerlichen Mittelparteien werden jetzt selbst einsehen, was für eine Suppe sie sich eingebrockt haben, als sie statt des Genossen Lohse, dem alle Parteien ihren Dank für seine unparteiliche Geschäftsführung ausgesprochen hatten, einen Herrn wählten, der sich benimmt als sei der Reichstag ein Porzellanladen und er das bekannte nicht ganz dahineinpassende Tier.

Ein Großindustrieller über die Ursachen des Wirtschaftszelends.

In der ordentlichen Generalversammlung der Bedburger Wolllandwirtschaft N. G. in Köln betonte Generaldirektor Silberberg, daß gerade im Zwischenhandel viele Firmen sind, die die Tendenz haben, am verringerten Umsatz so viel zu verdienen, daß sie existieren können. Es sei deshalb bedauerlich, daß die Verordnung über die Geschäftsaufsicht noch immer keine durchgreifende Änderungen erfahren habe. Dr. Silberberg verlangte die Aufhebung der Verordnung mit Wirkung vom 1. August und für die Zwischenzeit eine Abänderung in der Art, daß eine stärkere Mitwirkung der Gläubigerschaft bei der Einrichtung der Geschäftsaufsicht stattfindet und daß diese auch durch qualifizierte Mehrheitsentscheidungen der Gläubiger abgelehnt werden kann. Die beabsichtigte Aufhebung zum 1. August würde, wie Silberberg weiter ausführte, die Möglichkeit schaffen, der Bevölkerung die Vorteile zu billigeren Preisen anzubieten. „Wenn den Kaufleuten es nicht richtig erscheint, sich durch Abstoßung der Vorräte liquid zu machen, dann müssen sie auf sich nehmen, bei Zahlungsunfähigkeit die Folgen der gesetzlichen Bestimmungen in der Konkursordnung zu tragen, d. h. Konkurs zu machen. Nur so kann der Reinigungsprozeß, der notwendig ist, durchgeführt werden. Wenn er zu einer Krankheit ausartet, wie es augenblicklich der Fall ist, wird er volkswirtschaftliche Schäden zur Folge haben in einem Ausmaß, das noch gar nicht abzusehen ist. Es ist eine dringende Pflicht der Reichsregierung, hier möglichst bald nach der positiven Seite eine Bahn zu schaffen. Die Krankheit, an der unsere Wirtschaft leidet, muß geheilt werden.“

Aus einer nationalen Landarbeiterorganisation

Der Vorsitzende durchgebrannt.

Der Verband nationaler Berufsschweizer, der als nationalitätslos Konkurrenzorganisation des Deutschen Landarbeiterverbandes ein den Agrarier wohlgesichtiges Dasein führte, hat einen herben Verlust erlitten. Sein bekannter Vorsitzender, der deutsch-nationale Herr Braun, hat unter Hinterlassung einer leeren Kasse und einer großen Anzahl trauernder Gläubiger seinen Verband im Stich gelassen. Somit sind Hauptgeschäftsstelle, Rechtschutzstelle, Kasse, Redaktion, Vermittlung, Verlag und Vertretungsstelle des nationalen Schweizerverbandes verödet. Ferner

hat sich jetzt herausgestellt, daß Braun sich weniger mit der Organisation von Schweizern als der von völkisch-nationalen Kampfverbänden beschäftigt hat. Nach dem Weggang von Braun hat er auf eigene Rechnung betrieben. Seine Ungegenwärtigkeit ging so weit, daß er es sogar unterließ, die Vertreter der Sache, eine Nordhamburger Großfirma, zu bezahlen. Auch der Jungdeutsche Orden verliert in ihm ein tüchtiges Mitglied. Das Verhalten dieses Hochstaplers ist der beste Beweis für die Richtigkeit der immer und immer wieder von uns verbreiteten Warnung vor zweigleisigen Sachverbänden, die nicht leben und nicht sterben können, von ihren Mitgliedern große Opfer verlangen, trotzdem kampfunfähig sind; deren Mitglieder keinen Einfluß auf die Führung und keine Kontrolle der Geschäftsführung haben, jedoch man reaktionär wieder sein muß, daß großindustrielle Säuwirler unter langdauerndem Schutz der Untertänigkeit sich ein angenehmes Dasein geleistet haben. Hoffentlich erkennen nicht nur die Schweizer, sondern auch die übrigen noch in Splittlerorganisationsorganisierten Berufsgruppen, daß es höchste Zeit ist, sich endlich den großen freigewerkschaftlichen Verbänden anzuschließen.

Der Weg der englischen Arbeiterregierung.

Der Riesenplan gescheitert.

SPD. London, 5. Juni.

Am Donnerstag wurde die finanzielle Basis des Haushaltsplanes der Regierung ohne Abstimmung vom Unterhaus angenommen. Die 12stündige Debatte über den Riesenplan der Regierung war von Anfang bis Ende beherrscht von der Eröffnungsrede, mit der Gesundheitsminister Wheatley die Debatte einleitete. Die gegenwärtige Kritik beschränkte sich auf eine bemerkenswerten Zurückhaltung. Mit der jetzigen Entscheidung ist das Schicksal des Gesetzes, das Millionen von Arbeitern vom Wohlstand befreien wird, gesichert. Diese erste Etappe der Durchführung des Baugesetzes bedeutet einen Triumph für Wheatley, der sich in kürzester Zeit, wie die übrigen Parteien offen anerkennen, eine außerordentliche Vertrauensstellung im Unterhaus erworben hat. Das bedeutet angeht die Abhängigkeit der englischen Politik von den persönlichen Sympathien, die die Minister im Unterhaus zu gewinnen wissen, ein nicht zu unterschätzendes Plus für die Arbeiterregierung.

Die Mosul-Konferenz abgebrochen.

Die Mosul-Konferenz ist, wie zu erwarten war, abgebrochen worden. Die Mosul-Frage wird vom Völkerbund entschieden werden. Sir Percy Cox hat der türkischen Vertretung mitgeteilt, da die beiden Delegationen auf ihrem Standpunkt beharren, sehe man sich genötigt, die Frage, gemäß den Bestimmungen des Lausanne-Vertrags, dem Völkerbund vorzulegen. Die Antwort von Ankara steht noch aus, aber sie kann nach dieser englischen Erklärung nichts anderes als eine Formalität sein. Zum Teil ist man geneigt, hier einen Zusammenhang der italienischen mit der englischen Politik zu sehen, so zwar, daß Italien der Beauftragte Englands sei. Irrendwache Beweise für das sind nicht zu finden, wenngleich sich eine größere Enschlossenheit der Entente-Politik in den letzten Wochen bemerkbar macht.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft i. V. Dr. Fritz Solmitz; für Freiheit Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inzerate: Carl Lüdhardt. Verleger: Carl Lüdhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Haut-Bleichkrem „Alo“

„Alo“ so wie Alo-creme bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobt unschädliche Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Als Zwischenbedienter nach Südamerika

Erzählung von Heinrich Neuenhagen.

8. Fortsetzung.
„Ja“, fuhr Reinhold fort, „auf dem Schiff, das ist nun so 'ne Sache! Ich bin nur auf kleinen Dampfmaschinen gefahren, machte bis jetzt nur Küstenfahrten auf einem Frachtkreuzer von Skettin aus bis nach Spanien hinunter. In jeden kleinen Hafen trock der Kasten hinein, ich fuhr als Schlichter und zweiter Koch, hatte nur die Mannschaft zu kochen, aber ich habe beobachtet, wie sich die Matrosen da mit der Ladung quälten mußten. Was mir auf diesen Kasten blüht, werden wir ja sehen. Ich habe gestern meinen Vorgänger von hier gesprochen, der erzählte mir ganz tolle Dinge von dem ersten Koch, der sich jetzt Küchenschef titulieren läßt. Auf der letzten Reise wäre er noch als einfacher Koch gefahren. Das soll hier so eine Sache sein; er, der Verwalter, der Barber und der Obersteward von der Kajüte oben.“
„Den letzteren habe ich noch gar nicht gesehen“, warf der Dike ein. „Wie sieht denn der aus?“ — „Er ist so ein großer schwarzer Unfaut, noch viel dicker als Du. Hast ihn sicher schon gesehen, er steht immer hinten auf dem Oberdeck; heute ließ er die Stewards Wäsche kühlen. Wo der größte Krach ist, da fehlt der Mensch sicher niemals.“
„Na, ich habe ja nichts mit ihm zu tun“, meinte gedöhnt der Dike.
„Doch, er ist Dein direkter Vorgesetzter, er markiert nur so den Feinen, als ob er mit Euch Zwischenbedienten gar nichts zu tun haben möchte. Der Barber nickt sich aber immer so auf, und der hat gar nichts zu schwächen, er mischt sich nur in alles hinein. Versteht Du?“
„Jonny“, schmunzelte der Dike, „zähle doch mal die Vorgesetzten alle auf.“
Und der begann: „Also zuerst kommen für mich „Sie“, dann der Barber, neuerdings der Kapitän-Obersteward, des Verwalters Assistent, der Verwalter selbst, der Bootsmann, vielleicht die Köche auch noch, sämtliche Offiziere, dann der „Erste“ und obenan der Kapitän, den wir noch gar nicht gesehen haben. Also mehr Vorgesetzte als Finger an der Hand“, lachte Jonny.
„Nun sag mal, Dicker, was bist Du eigentlich für ein Kerl?“ fragte unvermittelt Reinhold. „Was mit Dir eigentlich los ist, darüber zerbrechen sich viele hier den Kopf. Ein Zwischenbedienter bist Du mal nicht Deinem ganzen Neusein und Aussehen nach. Wie kommst Du auf dieses Schiff, und was hat Dich hergetrieben?“ Fragend rührte sein Blick auf dem Diken. Doch der räumte ruhig seine Pfeife und antwortete gelassen: „Ich bin genau, was Ihr auch seid, sonst läge ich jetzt nicht hier; was ich war, ist gleich. Darüber mögen andere denken, wie sie wollen, aber meine Ruhe will ich nach getaner Arbeit haben, das ist das wenigste, was ein Mensch verlangen kann.“

„Ach, wenn ich doch nur etwas Geld hätte“, sagte Jonny im Ton tiefster Verzweiflung. „Ich hätte so gern meinem Mädchen Beschwörung gesagt. Den ganzen Tag denke ich an meine Ernestine. Sie wird wohl vergebens warten müssen, und ich hatte fest versprochen, noch einmal zu ihr zu kommen, ehe wir ausfahren. Hätte ich nur lumpige zehn Pfennige für die Fähre, dann laufe ich morgen früh rüber zu ihr, daß ich das Führerboot kriege, mit dem die Schauerleute fahren, da kostet's nichts.“

Der Dike sah Jonny eine Weile prüfend an. Diese Liebe des Kleinbürgers so vollkommenen Menschen rührte ihn. „Kommst Du denn noch zeitig hin, Jonny? Wieviel brauchst Du mindestens?“ — „Nur zehn Pfennige für die Fähre, dann laufe ich morgen früh rüber zu ihr, daß ich das Führerboot kriege, mit dem die Schauerleute fahren, da kostet's nichts.“

Schweigend drückte ihm der Dike etwas in die Hand. „Nach, daß Du fortkommst! Ein Mädchen, das man gern hat, darf man nicht warten lassen! Aber sei zeitig hier, daß Du nicht morgen früh gleich wieder einen auf den Hut kriegst.“

Jonny drehte verlegen das Geldstück in der Hand; heimlich rührte er am Rand entlang, es war ein Fünzigiger. Soviele hätte er lange nicht besessen, das langte ja noch für die „Elektrische“. Wie würde sich seine Ernestine freuen! Er wollte dem Diken danken, doch der wirkte energisch ab.

„Das vergesse ich Ihnen nicht, ich mache es schon mal wieder recht.“ Damit war er verschwunden. Der schweigende Karl war in sein Bett gesunken, er schlief.

„Dicker, Du bist ein komischer Kerl; eben sagtest Du noch, Du bist dasselbe, was wir auch sind, und in der nächsten Minute schickst Du dem Jonny Geld, damit er seine Liebste besuchen kann“, wunderte sich Reinhold. „Ich habe kein „Fett“ mehr, sonst läge ich auch nicht hier. Die letzten Tage wäre ich auch noch gern an Land gegangen, ein Glas Bier trinken, aber ich habe nichts mehr drauf. Da siehst Du also, daß Du eigentlich gar kein Seemann bist, Dicker, sonst wärest Du nicht eher an Bord gegangen, als bis der letzte Knopp schleifen gegangen war.“

Lieber Reinhold, wenn ich Euch gesagt habe, ich bin augenblicklich dasselbe, was Ihr auch seid, so ist das schon richtig. Auf ich habe kein „Fett“ mehr, einige Mark nenne ich noch mein Eigentum, die ich von gestern übrig behielt. Das ist alles. Aber wenn Du gern mal trinken willst, so gehe zum Wäcker-Otto, der hat Bier. Hier ist ein Markstück, hol' dafür ein.“

Etwas tröste Reinhold sich mit dem Gelde, und bald kam er zurück. „Ich habe nur vier Pfennige kriegen können“, sagte er, „der Obersteward, der Küchenschef und der Barber haben heute mittag in der Bäckerei zwei Kästen Bier getrunken. Otto weiß nicht, ob der Lieferant nochmals kommt, ehe wir abfahren, sonst sehen wir jetzt trocken. Hier ist Dein Becher, proßt Dicker! Auf Dein Wohl!“

Schweigend trank der Dike seinen Becher leer, auch er hatte

Durst. Reinhold bedrückte offenbar irgend etwas, verlegen drehte er sein kleines Bärtchen und räusperte sich.

„Was hast Du denn auf dem Herzen“, fragte der Dike und schenkte die Becher wieder voll.

„Ja, das kann ich gar nicht so sagen, mir ist es auch nicht an der Wiege gelungen, daß ich mal in solche Lagen käme. In meinem ganzen Anglück sind nur die verdammten Weiber schuld — und dennoch, wäre meine Schidde noch bei mir, es wäre mir manches Widrige eripart geblieben.“ Er tat einen tiefen Zug und erzählte: „Weißt Du, ich spreche nicht gern davon, aber zu Dir habe ich Vertrauen, und wo wir doch jetzt einige Monate zusammenleben müssen, läßst Du mich gern an Dich an, ichon weil Du noch unter Stubenältester wilst. Der Karl ist ein Hamamel, guck nur, wie der Kerl da mit offenem Munde schläft, und der Jonny ist mir noch zu sehr „Junge“, von den beiden würde keiner meine Lebensgeschichte erfahren. Also höre: Mein Vater ist noch keine Schirmmeister in einer großen Brauerei. Durch jahrelange Tätigkeit hat er dabei eine sehr gute geordnete Stellung, meine Schwestern sind gut verheiratet und mein Bruder hat eine eigene Orgelbauerei in Sachsen. Ich war schon als Junge ein Galgenstrich, so meinte wenigstens mein Lehrer, aber schließlich, meine dummen Streiche waren nicht schlimmer als die meiner Schulfreunde. Mit vierzehn Jahren gab mich mein Vater zu einem Schlichter in die Lehre, drei Jahre blieb ich zur vollsten Zufriedenheit bei meinem Lehrherrn, dann ging ich auf die Wanderschaft. Mit siebzehn Jahren war ich schon auf der Landstraße, die wurde für mich meine Welt. Vorübergehend arbeitete ich, dann wurde wir er gelehrt; so wanderte ich, teils mit Kunden, teils allein, immer unnerdröffen von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Deutschland, Oesterreich, die Schweiz, Belgien, Frankreich, Italien und Spanien durchkreuzte ich nach allen Richtungen. Sorgen kannte ich nicht, sonal wie ich brauchte, kam jeden Tag ein. Abends ging es in die Herberge. Es war ein freies, schönes Leben. War der Winter zu kalt, so arbeitete ich bei irgendeinem Meister. Ich verstehe mein Geschäft und kann jedem meine Zeugnisse zeigen. Ungern ließ mich mancher Meister ziehen, aber wenn die Sonne wieder durchs Fenster schien, dann war ich nicht mehr zu halten.“

„Ich war nie zerlumpt, habe nie gekostet; das hatte ich nicht nötig, denn während der Zeit, wo ich arbeitete, hielt ich jeden Heller fest. Im Rod, unter dem Futter der linken Äpfel hatte ich stets Geld in Scheinen eingetauscht, als eisernen Bestand. Mein Wanderbuch hielt ich tadellos in Ordnung. — Einen Jugenblick...“ Er stand auf und holte aus seinem Beutel ein zerstückeltes Ledertäschchen hervor. „Siehst Du hier, meinen Schein, alles richtig abgekloppt.“

Der Dike sah mit Interesse die vielen Stempel. „Mensch, Du hast ja fast die ganze Welt abgekloppt!“ sagte er staunend.

(Fortsetzung folgt.)

Gleich nach Pfingsten bringen wir in Anbetracht der vorgeschrittenen Saison große Mengen Qualitätswaren, die wir

Ohne Rücksicht

auf den früheren Wert und auf unsere äußerst niedrige Kalkulation im
Preise herabgesetzt

haben, zum Verkauf. Wir bieten hiermit allen eine selten günstige Gelegenheit Bedarfsartikel für die Sommer-Ferien und Reisezeit unter Preis zu erwerben.

Der Verkauf beginnt Dienstag, 10. Juni, 1/2 9 Uhr vorm.

Waschstoffe

Musseline in großer Musterauswahl Meter **jetzt 68 Pf**
Zephir gestreift, für Blusen und Sporthemden .. Meter **jetzt 75 Pf**
Baumrindenkrepp in vielen feinen Farben Meter **jetzt 1¹⁰**
Batist seidenglänzend in feinen hellen Farben Meter **jetzt 95 Pf**
Perkal gestreift, ca. 100 cm breit, für Blusen und Oberhemde ... Meter **jetzt 95 Pf**
Crepe-Marocain bedruckt, in aparte neuen Mustern Meter **jetzt 1⁹⁵**

Vollvoile bedruckt, ca. 110 cm breit, moderne Muster Meter **jetzt 1⁸⁵**
Vollvoile einfarbig, doppeltbreit, in vielen neuen Farben Meter **jetzt 2¹⁰**
Hemden-Zephir mod. Streifenmuster, ca. 80 cm br., Meter **jetzt 1³⁰**
Kleiderleinen imitiert, ca. 80 cm breit, in vielen Farben Meter **jetzt 1⁶⁵**
Kleider-Frotte einfarbig u. gestr., doppeltbreit. Meter **jetzt 1⁹⁵**
Panama weiß, ca. 80 cm breit, gute Qualität Meter **jetzt 1⁵⁰**

Opal weiß, ca. 110 cm breit Meter **jetzt 1⁶⁵**
Glasbatist weiß, ca. 110 cm breit Meter **jetzt 1⁷⁵**
Punktmulle weiß, ca. 80 cm breit Meter **jetzt 1⁷⁵**
Schweizer Vollvoile weiß, ca. 110 cm breit Meter **jetzt 2²⁵**
Kadettstoffe gestreift, für Blusen und Knabenanzüge . Meter **jetzt 1⁴⁵**
Natté weiß, poröser Blusen- u. Hemdenstoff, ca. 80 cm breit Meter **jetzt 1²⁵**

Wollstoffe

Blusenstoffe aparte Streifen Meter **jetzt 1⁵⁰**
Wollmusseline gr. Musterauswahl ca. 70 cm breit Meter **jetzt 2⁴⁵**
Reinwoll. Rockstoffe hellgründig gestreift ca. 105 cm breit Meter **jetzt 3⁹⁰**
Reinwollener Cheviot elfenbein, ca. 130 cm breit Meter **jetzt 4⁸⁰**
Rockstoffe moderne Streifen ca. 100 cm breit Meter **jetzt 2²⁵**
Foule-Tuche reine Wolle in vielen Farben Meter **jetzt 3⁴⁰**

Hemdentuche gebleicht starkfädig ca. 80 cm breit Meter **jetzt 65 Pf.**
Wäschetuche gebleicht feinfädig ca. 80 cm breit Meter **jetzt 75 Pf.**
Makotuche für eig. Leibwäsche ca. 80 cm breit Meter **jetzt 1¹⁰**
Handtuchstoffe Gerstenkorn Meter **jetzt 58 Pf.**
Gläsertücher Halbleinen rotkariert, gesäumt u. gebändert Stück **jetzt 65 Pf.**
Frottierhandtücher weiß Kräuselstoff Stück **jetzt 95 Pf.**

Baumwollwaren

Bettuchmesser ca. 140 cm breit extra starke Qualität Meter **jetzt 1⁸⁵**
Haustuche für Eettücher ca. 150 cm breit Meter **jetzt 1⁹⁵**
Linon Deckbettbreite Meter **jetzt 1⁷⁵**
Streif satin Decktuchbreite Meter **jetzt 1⁹⁰**
Mitteldecken bunt bedruckt Stück **jetzt 2⁹⁵**
Garten-Tischdecken bunt durchgewebt Stück **jetzt 3¹⁰**

Damen-Bekleidung

Blusen Waschvoile, mit Hohlsaum und Säumchen **jetzt 2⁵⁰**
Blusen Vollvoile, Jumperform mit Valenciennespitzen und Filetmotiven **jetzt 3²⁵**
Blusen Vollvoile, mit großem Jabot und Säumchenverzierung **jetzt 4⁷⁵**
Kleiderröcke schwarz-weiß kariert, mit Knopfverzierung **jetzt 1⁷⁵**
Kleiderröcke feste Donegalstoffe, Streifenmuster **jetzt 4⁹⁰**
Kleiderröcke Covercoat-Mouline, einfarbig und gestreift **jetzt 7⁷⁵**

Waschkleider Voile, mit Fileteinsätzen und Säumchenverz. **jetzt 6⁷⁵**
Wollkleider reine Wolle, hell- und dunkelfarbig, mit Stepperei **jetzt 11⁷⁵**
Waschkleider Frotteestoffe, Streifen, hell- und dunkelgründig **jetzt 12⁵⁰**
Waschkleider weiß Vollvoile-Rock durchweg in Säumchen gelegt .. **jetzt 13⁵⁰**
Waschkleider gemustert, Frottee, mit dem neuartigen Volantrock **jetzt 14⁷⁵**
Waschkleider gestreift, a. kariert Frottee, hochelegante Ausführung **jetzt 15⁵⁰**

Mäntel praktische Donegalstoffe, Schlüpfer mit Gürtel **jetzt 8⁹⁰**
Mäntel Covercoat-Mouline, reich mit Biesenstepperei **jetzt 14⁷⁵**
Mäntel Alpaka u. imprägnierte Wettermäntel **jetzt 17⁵⁰**
Jackenkleider reine Wolle, Jacke ganz auf Futter **jetzt 18⁰⁰**
Jackenkleider Donegalstoffe, Sportform mit Gürtel **jetzt 19⁷⁵**
Jackenkleider gestreift Donegal, lange Jacke **jetzt 25⁰⁰**

Schuhwaren

Damen-Halbschuhe Leinen, Spange, Pumps u. Schnür ... **jetzt 3⁷⁵**
Damen-Halbschuhe schwarz, Rochevrou, mod. Form .. **jetzt 5⁷⁵**
Damen-Halbschuhe gutes Fabrikat **jetzt 7⁵⁰**
Herren-Stiefel la Lederausführung **jetzt 7⁵⁰**
Herren-Halbschuhe braun Boxkalf, Rahmenarbeit **jetzt 10⁵⁰**
Herren-Stiefel braun, moderne Form **jetzt 10⁷⁵**

Herren-Hosen Kammgarn, Buckskin, Donegal ... **jetzt 9,50 6,50 4⁵⁰**
Sport-Hosen Cord, Manchester Donegal **jetzt 10,50 8,75 5⁹⁰**
Lüster-Sakkos gute Verarbeitung blau, grau, schwarz **jetzt 15,- 12,75 9⁵⁰**
Lodenjoppen gute Qualitäten Sportform **jetzt 16,75 12,50 8⁷⁵**
Tennis- u. Strandhosen weiß, creme und gestreift .. **jetzt 14,- 24,- 7⁰⁰**
Waschanzüge aus la Schifflainen lange oder Sporthose **jetzt 24,- 19⁷⁵**

Herren-Bekleidung

Herren-Windjacken imprägniert mod. lange Form **jetzt 16,50 13,50 11⁵⁰**
Gummimäntel gar. wasserdicht, offen u. geschl. zu tragen. **jetzt 28,- 22,- 18⁵⁰**
Herren-Sportanzüge m. kurz, o. lg. Hose a. gutem Loden, stark. Donegalstoff **jetzt 42,- 29,- 22⁰⁰**
Herren-Sakkoanzüge a. gut. Stoffen letzte Neuheiten **jetzt 44,- 32,- 26⁵⁰**
Jünglings-Anzüge fesche Sportform neueste Muster **jetzt 38,- 32,- 24⁰⁰**
Herren-Ulster u. -Paletots la Qual., neueste Form **jetzt 58,- 46,- 39⁰⁰**

Aus unserer großen **Sonder-Abteilung: Lederwaren im 2. Stock**

Geldbörsen echt Leder **jetzt 85 Pf.**
Geldscheintaschen echt Leder **jetzt 1⁶⁵**
Brieftaschen kräftige Lederqualität **jetzt 1⁹⁵**
Besuchstaschen echt Leder, mod. Form. **jetzt 4,50** **jetzt 1²⁵**
Koffertaschen echt Leder, mod. Ausfüh. **jetzt 6,50** **jetzt 3⁷⁵**
Aktenmappen echt Leder mit Griff und Schiene ... **jetzt 6²⁵**

Blusenkoffer imit. Leder, 50 cm **jetzt 3⁹⁵**
Stadtkoffer Hartplatte, echt Fibre Ecken und Patentverschluß **jetzt 4⁷⁵**
Kupeekoffer Hartplatte, große Form mit Einsatz. **jetzt 9⁸⁵**
Stadtkoffer echt Vulkanfibre **jetzt 6⁹⁰**
Handkoffer echt Vulkanfibre 50 cm, mit Schiene und Springschloß **jetzt 10⁵⁰**
Hufkarton Lederpappe mit Lederriemen **jetzt 1⁷⁵**

Stadtkoffer echt Leder mit farbigem Futter **jetzt 15⁷⁵**
Maulbügeltaschen echt Leder, 40 cm **jetzt 19⁷⁵**
Kabinenkoffer mit Einsatz und Schubfach **jetzt 21⁷⁵**
Einrichtungskoffer Rindleder, krokodilnarbig **jetzt 36⁵⁰**
Hufkoffer mit Einsatz und Stoffutter **jetzt 22⁰⁰**
Schrankkoffer Sperrholz m. Segeltuchbez., Messingbeschl., innen Moiréfutt. **jetzt 198⁰⁰**

Im Erfrischungsraum täglich von 3-5 Uhr: Künstler-Konzert

Holstenhaus

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 10. Juni.

Frühlingsnächte.

Wie die Tage, macht der Frühling auch die Nächte mir erlängen; als ein grünes Echo kann er bis in meine Träume dringen.

Nur noch märchenhafter flöten dann die Vögel, durch die Lüfte weht es sanfter; jehnsüchtigmilde steigen auf die Weisendüfte.

Auch die Rosen blühen röter, eine kindlich güldne Glorie tragen sie wie Engelsköpfechen auf Gemälden der Sijtorie. —

Und mir selbst ist dann, als würd' ich eine Nachtigal und jänge diesen Rosen meine Liebe, träumend sing' ich Wunderklänge.

Heinrich Heine.

Nach Pfingsten.

Des deutschen Arbeiters Freude — des Kapitalisten Wonne.

Die schönsten Feiertage hätten wir nun auch hinter uns. Sie waren schön, so schön, daß bescheidene Menschen den ganzen Sommer und bis in den Herbst hinein daran zehren können. Oder müssen. Etwas anderes bleibt dem zur Arbeitsfront verurteilten Erdenwölfling ja nicht übrig. Es wechselt immer gleichmäßig ab: eine Woche schuftet, ein Sonnabend, an dem das verdiente Geld gezahlt wird, dann der Sonntag, für den nichts übrig bleibt und so weiter in des Tages Einerlei.

Am Pfingsten ist das etwas anderes. Da packt, wer jung und schlau ist oder sich noch jung fühlt, sein Ränzlein, wandert in die Weite und läßt den ganzen Stadtkram hinter sich. In des Frühlings Sonnenblüte kommt der Mensch wieder zu sich selber. Frische Waldesluft belebt das Sinnes, prägende Weiten wecken Lebensmut, Meeresrauschen löst Weltsehnen aus. Wir Lübecker sind so naturbegünstigt, daß wir alles nach Wahl haben können: Feld, Wald und Meer! Wir brauchen die Pfingstfreier und Pfingstbäume nicht erst in die Stadt schleppen zu lassen. Hart an der Stadtgrenze dichtet sich der schönste Wald, gut gepflegt und mannigfaltig besonnt. Das Lauerholz mit seinen unzähligen Wegen und Stegen hat nicht überall seinesgleichen. Ebenso das Israelsdorfer und Wesloer Gehölz, Schwartau nicht zu vergessen. Diese Forsten werden an den Pfingsttagen von einer frohen Schar kreuz und quer durchzogen, und so war es auch heuer wieder. Mit Kind und Regel ist es das angenehmste und billigste Vergnügen. Viele, junge Leute zumal, wanderten in der Morgenfrühe zu den Frühkonzerten nach Israelsdorf, andere gleiteten mit der Elektrischen hinaus. Denn ein Frühmorgen im Walde verschafft Genuß. Es ist eine Feierstunde. Der eine und andere junge Mann verpaßt die Aufbruchzeit und erlag dem „Sonnentisch“. Sonst aber zerrannen die Stunden in bestem Wohlgefallen. Durch das Grün der Wälder zogen frohgestimmte Menschen, trillernd und singend; farbenprächtig belebten die bunten und schmunzenden Gewänder der jüngeren Mädchen und Frauen die stimmungsvolle Natur.

Das war meistens das Ziel der ganz Bescheidenden. Wer einige Rentenmark erübrigen konnte, der ließ sich mit dem Dampfboot nach der Meeresküste oder in die hollsteinische Schweiz fahren. Es waren nicht wenige. Sonderzüge waren nach allen Richtungen eingelegt. Auch am Strande tummelte sich eine große Schar. Die Hamburger Züge brachten Pfingstgäste sonder Zahl. Und Autos jagten zu Hunderten dem Meere zu, allwo längs des Strandes in allen Badeorten die Monarchisten nacheinander demonstrativ flatterten. Ob oldenburgisch oder lübsch überall, begeißelten sich die Drohnen an jenen Farben, die ihnen den besten Schutz vor proletarischer Begehrlichkeit sichern sollen. Eine einzige Reichsflagge wehte in Travemünde, aber heile nicht auf dem Städtischen Kurfaal. Zwei Stunden lang zog man Schwarzrot-Gold vor einiger Zeit in der Seebadeanstalt kürzlich auf, jetzt ist sie wieder eingewickelt. Die Proken können wieder ruhig schlafen. Die Rot Deutschlands sprühte aus den biden Baden der wohlbeleibten Injassen. Der Neunkundentag — der Arbeiter — tat ihrer Gesundheit keinen Schaden, und mit der Arbeitslosigkeit können sie sich gut vertragen. Die Bäder an der Ostseeküste harren dieser „Arbeitslosen“. Dort gibt es Arbeit genug für sie. Man denke nur an die gutgepflanzte Tafel und die Mühe, den richtigen Wein dazu auszuwählen. Dann die Feste des Abends und in der Nacht. Schließlich kann man sein Geld auch noch beim Lilletta opfern, dem germanisch getauften Roulettepiel. Es kitzelt, ich glaube die Kurverwaltung schreibt es, die Nerven ebenso wie Rouge et noir oder Trente et quarante.

„Ganz wie in Monte Carlo!...“ Ferner kommt hinzu, daß es sich in den eleganten Räumen des Städtischen Kurfaales sehr behaglich sitzen läßt. Das Publikum international, aber vornehm, angenehme Erziehung, Takt und gesellschaftliche Manieren lassen das Häßliche des hinter verschlossenen Türen und verammelten Fenstern verbotenen Glückspieles völlig abfallen. Keine Polizei kann kommen: Es ist ja erlaubt!!!

Also keine Angst vor Proleten. Alles jassionable! International zwar, aber mit Manieren. Da wird das Geld nicht proletariemäßig großschweifend verthan, sondern vornehm und mit Takt werden die dem Arbeiter vorerhaltenen Pfennige und die wucherisch erworbenen Warenpreisüberschüsse, die sich zu gehaltenen Rentenmarktscheinen gesammelt haben, auf den Spieltisch geworfen. Mit vollem Bauch und halbgeleerten Taschen flüht man im Auto wieder zurück und schimpft andern Tags auf die begehrtlichen Arbeiter, entläßt ein paar und stellt dafür einen Antreiber mehr ein oder isstelt ein noch raffinierteres Affordsystem aus, schreit nach dem starken Mann, der die verfluchten Sozialdemokraten und Kommunisten knebelt, daß ihnen die Luft vergeht an dieser geheiligten Wirtschaftsordnung noch einmal zu rütteln. Mit dem internationalen „Publikum“ aber geht man sich an den Freß- und Spieltisch und jeut nach Herzenslust. Das ist der heilige Geist, den ein dem Kapitalismus allzeit willfähriges Pfaffenstum aus totem Buchstabenglauben immer aufs neue dem

Kommunistischer Parlamentarismus.

Die Zerstörung geordneter Gemeindefarbeit.

Die Kommunistische Partei will durch ihre Fraktionen im Reichstag, in den Staats- und Gemeindeparlamenten den Gang der Gesetzgebungs- und Verwaltungsarbeit sabotieren. Sie will Staat und Gemeinden als politische Verwaltungsapparate zerstören, um an ihre Stelle das Chaos zu setzen. Die wüsten Lärmjungen, die sich in der letzten Zeit im Reichstag wie in vielen Landes- und Gemeindeparlamenten ereignet haben, sind planmäßig vorbereitet, zentral angeordnet, und nach vorgefertigtem Plan durchgeführt worden. Das Ziel und die Technik dieser systematischen Sabotage der Parlamente geht klar hervor aus einer „Instruktion für die neugewählten kommunistischen Gemeindevertreter usw.“, die von der Zentrale der KPD. herausgegeben ist.

Das Ziel der Tätigkeit der Kommunisten in den Gemeindeparlamenten ist es danach nicht, Kommunalpolitik zu treiben, sondern durch Verhinderung der Gemeindefarbeit Anlaß zu demagogischer Agitation und Demonstration zu geben und Zusammenstöße mit den Behörden zu provozieren. Zu diesem Zweck wird die Aktion aller Gemeindefraktionen der KPD. von der Zentrale der Partei dirigiert. Es heißt in der Instruktion:

„Die Leitung der gesamten kommunistischen Kommunalpolitik in Deutschland unterliegt der Zentrale der KPD.“

Demonstrationsanträge statt sachlicher Arbeit.

Die KPD-Fraktionen werden verpflichtet, undurchführbare Demonstrationsanträge zu stellen. Es heißt darüber:

„Gefahren der Bürgerlichen und Sozialdemokraten, daß die Anträge undurchführbar seien, nur agitatorischen, demonstrativen Charakter trügen usw., darf unsere Genossen nicht beirren. Werden die Anträge abgelehnt, müssen sie bei jeder passenden Gelegenheit wiederholt werden. Unsere Genossen dürfen sich nie bewegen lassen, ihre Anträge zugunsten „durchführbarer“ Anträge der Bürgerlichen oder Sozialdemokraten zurückzuziehen.“

Diese Anträge sollen durch außerparlamentarische Aktionen unterstützt werden, das heißt, sie sollen zum Ausgangspunkt von Lärmjungen und provozierenden Zusammenstößen gemacht werden. Die Instruktion fordert Demonstrationsumzüge, Sturm der Tribünenbesucher, Sprengung der Sitzungen:

„Die Demonstrationszüge sind vor die Rathäuser usw. zu führen. Soweit durchführbar, stets auch in die Sitzungssäle. Ein Teil der Fraktion begibt sich sofort vor das Rathaus, hält eine kurze Ansprache und führt die Delegation der Demonstranten oder den ganzen Zug der Demonstranten in den Sitzungssaal, wo die Vertreter der Demonstranten das Wort nehmen. Werden unsere Genossen an der Durchführung dieser Aktion mit Gewalt gehindert, so haben sie diesen Gewaltakt sofort zum Gegenstand der Debatte zu machen. Von der Stärke unserer Fraktion hängt es ab, ob die Sitzung der Stadtverordneten (Gemeindevertreter) nach der gewaltsamen Fernhaltung der Delegationen noch weiter tagen kann.“

Also systematische Störung und Sprengung der Sitzungen auf zentrale Anordnung.

Die Sabotage der Geschäftsordnung.

Die Instruktion fordert von jedem kommunistischen Gemeindevertreter, daß er kein Gesetzgeber, sondern ein Agitator sein solle:

„Die kommunistischen Abgeordneten haben sogar in den Fällen, wenn es ihrer nur einige im ganzen Parlament gibt, durch ihr ganzes Betragen dem Kapitalismus gegenüber eine herausfordernde Haltung zu zeigen. Sie dürfen nie vergessen, daß nur derjenige des Namens eines Kommunisten würdig ist, der nicht nur in Worten, sondern auch in seinen Taten ein Erzfeind der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer sozialpatriotischen Handlung ist.“

Die Instruktion verlangt, daß auch Kommunisten als Vorsitzende oder Schriftführer sich den Leisajzen des „revolutionären Parlamentarismus“ zu fügen hätten. Ebenso wird Anweisung gegeben für die Sabotage der Ausschüsse. Vertraulichkeit in den Ausschüssen ist nicht zu respektieren. Im übrigen wird folgender Befehl gegeben:

„Ordnungsrufe sind für den Kommunisten eine Ehre. Wird einem Genossen wegen mehrfacher Ordnungsrufe das Wort

entzogen so spricht er dennoch so lange weiter, bis er seine Ausführungen sachlich beendet hat. Kein Gemeindevertreter oder Vorsitzender hat das Recht, einen Gemeindevertreter während der Sitzung aus dem Sitzungssaal entfernen zu lassen. Besteht der Vorsitzende darauf, daß trotzdem unter Genossen den Raum verläßt, so fügt sich unser Genosse dieser Aufforderung nicht. Er weicht vielmehr nur der polizeilichen oder der militärischen Gewalt. Solche Gewaltakte müssen sofort zum Gegenstand von Gegenaktionen, Demonstrationen usw. möglichst noch in der gleichen Sitzung gemacht werden. Werden unsere Genossen aus dem Sitzungssaal oder von der Tribüne mit Gewalt entfernt, so haben die verbleibenden Genossen soweit wie irgend möglich die weitere Sitzung zu verhindern. Jede solche Sitzung muß mit dem Gesang der „Internationale“ beendet werden.“

Arme Internationale!

Zerstörung der Gemeinden.

In Gemeinden mit kommunistischer Mehrheit werden die kommunistischen Vertreter zu lokalen Putzern gegen die Gemeindeverwaltung und zur Errichtung sozialer Sowjetrepubliken verpflichtet. Für den Fall des Eingetrens der Regierung wird zum offenen Aufruf gegen die Staatsgewalt aufgefordert. Dieser für die Beurteilung der Absichten der Kommunisten besonders wichtige Teil der Instruktion lautet:

1. Wo wir Kommunisten im Gemeindeparlament über die absolute Mehrheit verfügen, befehlen wir alle Vertreter mit Kommunisten und führen unsere Forderungen durch. Das Gemeindeparlament muß hier seiner demokratischen Fesseln entleiden und zu einer Keimzelle eines Räteparlaments umgewandelt werden. In ihm sprechen zu den einzelnen Punkten nicht nur die gewählten Gemeindevertreter, sondern vor allem die jeweiligen Delegierten der Betriebsräte, Betriebsstellen, Erwerbslosen, Kriegssopler usw.

2. Erfahrungsgemäß verlassen die Bürgerlichen und Sozialdemokraten bei jedem Versuch hierzu sehr bald das Gemeindeparlament. Die Kommunisten tagen dann mit den proletarischen Vertretern der Betriebe und Erwerbsgruppen allein weiter.

3. Die Staatsregierung wird sehr bald solche Gemeindevertretungen auflösen und zur Neuwahl stellen. Unsere Genossen müssen ihre Mehrheit so arbeiten lassen, daß bei einer Neuwahl diese Mehrheit sich noch vergrößert.

4. Löst die Regierung alsdann die Gemeindevertretung für dauernd auf und bestellt sie an ihrer Stelle einen Kommissar, so ist dieser Kommissar durch MassenDemonstrationen von der Stimmung der werktätigen Bevölkerung zu überzeugen und so zu behandelnd, daß er die Gemeinde recht bald wieder verläßt.

5. Erfahrungsgemäß verlegt die Regierung den Sitz des Kommissars alsdann in eine Nachbargemeinde. Durch Demonstrationszüge in diese Nachbargemeinde und Einreichung des Proletariats dieser Nachbargemeinde in die Demonstrationszüge ist der Kommissar alsdann davon zu überzeugen, daß einige Kilometer Entfernung für das Proletariat kein Hindernis sind.

6. Wird endlich die Gemeinde mit kommunistischer Mehrheit ganz aufgelöst und durch Landesbeschluß zwangsweise in eine andere Gemeinde eingemeindet, so muß der Kampf gegen die kapitalistische Zentralgewalt in der neuen Einheitsgemeinde sofort von neuem beginnen.

Der letzte Punkt dieser Instruktion zeigt, worum es den Kommunisten mit dieser Taktik geht.

7. Jede Gemeinde mit kommunistischer Mehrheit muß es sich als Ziel setzen, nicht etwa im Rahmen der kapitalistischen Gesetze eine Reformpolitik zu führen, sondern mit allen Mitteln proletarischer Energie die Gemeindeverwaltung zum Kampf gegen die kapitalistische Zentralregierung auszunutzen.

Statt Kommunalpolitik Sabotage der Arbeit der Gemeinden, statt der sachlichen Arbeit zum Wohle der Arbeiter Ausnutzung der Gemeindevertretungen zu hochverräterischen Plänen gegen die Verfassung der Republik.

Nach solchen Instruktionen handeln die Kommunisten nicht nur in den Gemeindevertretungen, sondern auch in den Landtagen und im Reichstag. Die Lärmjungen der letzten Zeit waren also nicht spontane Ausbrüche, sondern wohl vorbereitete Aktionen.

Volke umzudeuten versucht. Und die bürgerliche Presse, die diese Doppelzüngigkeit lobhudelt und lobhudeln läßt, ist ganz entzückt von der Erhabenheit des goldschweren Schmarokertums und dem Luxus, der für dieses geschaffen wurde. Kann die bürgerliche Presse aber einmal einem ein klein wenig ausgenutztem Arbeiter etwas anhängen, dann verkleumdet sie nach Notizen.

Diese Schmaroker sind die Kugeln des Krieges, sind die Heher neuer Wirren. Das hindert sie aber nicht, mit den „Zeiten“ in den Badeorten zu spielen und zu posulieren. Die nicht widerprüchlos ins Joch tretenden Arbeiter sperrt man wochenlang aus, verlängert ihnen die Arbeitszeit, knappt ihnen ehrlichen Lohn ab, verkleumtet ihnen die Waren.

Vielleicht hat mancher Prolet an den Pfingsttagen darüber nachgedacht, daß viel dazu gehört, dieser Gesellschaft den rechten Weg zu weisen. Haß allein tut es nicht. Es ist auch gar nicht notwendig und eines Sozialisten unwürdig. Kein Raketenkrieg und kein Bürgerkrieg bringt uns weiter. Nur klare Erkenntnis der wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge, zielklares, organisatorisches Streben, Kulturarbeit an sich selbst und an seinen Kameraden, das hilft weiter. Alles andere schafft nur mehr Verwirrenheit. Helfen wir diese überwinden, dann geht es auch dem schaffenden Volke wieder besser!

Eine Versammlung der Bürgerlichkeit findet am Montag, dem 16. Juni statt.

Die Arbeiter-Samariter-Kolonie Lübeck beabsichtigt regelmäßig alle 14 Tage Ausflüge mit Kindern zu machen, um den Kindern, die nicht in ein Erholungsheim oder aufs Land den Sommer über kommen, Gelegenheit zu geben, sich in frischer Waldluft zu erholen. Die Kinder stehen während der Ausflüge unter Aufsicht ausgebildeter Samariterinnen. Bei einer genügenden Beteiligung werden die Ausflüge regelmäßig alle acht Tage vorgenommen. Wir bitten daher die Eltern, uns erholungsbedürftige Kinder zahlreich zuzuführen. — Der erste Ausflug findet am Donnerstag, dem 12. Juni d. J. statt. Sammelplatz an der Normalstr. der Burgtor-Brücke. Abmarsch 3 Uhr. Zu Abends 7 Uhr werden die Kinder an den Sammelplatz zurückge-

bracht. Die nächstfolgenden Ausflüge werden unter der Rubrik Hinweise und Veranstaltungen dieses Blattes bekannt gegeben.

Milchkolonie. In diesem Jahre ist es wieder gelungen, die finanzielle Grundlage zu sichern. Es soll etwa für 150 Kinder ein Nachmittagsaufenthalt im Schwartauer Wald sein. Sie fahren mit der Straßenbahn hinaus, bekommen jedes ¼ Liter Vollmilch, zwei große Rindstücker, dann gehts unter Aufsicht zum Spielen im schönen Gehölz. 3¼ gibt's wieder ¼ Lit. Milch vor der Rückfahrt. So werden die Ferien zu einer kräftigenden Erholungszeit für solche, denen es nicht vergönnt ist, weiter fortgeschickt zu werden, da die Erholungsstätten schon besetzt sind.

Milchverbilligung für Bedürftige. Das Wohlfahrtsamt berichtet: Die Milch-Aktiengesellschaft Lübeck hat sich bereit erklärt, für Bedürftige, die vom Wohlfahrtsamt laufend unterstützt werden, insbesondere also Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Kleinrentner, Sozialrentner, kinderreiche Familien, eine Milchverbilligung von 1 Pfennig auf den ½ bzw. ¼ Liter zu gewähren. Auf Ausweise der Gesellschaft kostet dann ¼ Liter Milch 10 Pfennig und ½ Liter 5 Pfennig. Diese Verbilligung ist neben dem Entgegenkommen der Gesellschaft auch dem der einzelnen Verkäufer zu verdanken. Die Ausweise sind für kinderreiche Familien bei der nächsten Brotverbilligungsausgabe, für die übrigen Bedürftigen in der Bezirksrechtstunde zu erhalten. Die Milch ist in allen Verkaufsstellen der Milch-Aktiengesellschaft zu dem bezeichneten Preis erhältlich. Bei einer Verringerung des Milchpreises wird die Verbilligung in Höhe von 2 Pfennig auf den Liter fortgesetzt werden.

Ferienkarten nach Travemünde und Rageburg. Die Lübeck-Büchener Eisenbahn gibt für die diesjährigen Sommerferien Ferienkarten aus. Sie berechtigen zu beliebigen Fahrten auf den Strecken Lübeck-Travemünde und Lübeck-Rageburg. Zur Benutzung der D-Züge berechtigen die Karten nicht, auch nicht gegen Zuschlag. Die Preise betragen für die 3. Kl. 16 Mk., für die 2. Kl. 26 Mk. Bei Entnahme mehrerer Karten für Mitglieber ein und desselben Hausstandes beträgt der Preis für die zweite und jede weitere Karte nur 10 Mk. für die 3. Kl. und 15 Mk. für die 2. Kl. Für die Ferienkarten besteht nicht Lichtbildzwang, auch werden keine polizeiliche Bescheinigungen über die Zugehörigkeit der Entnehmer von Rebenkarten zum Hausstande des Hauptkarteninhabers gefordert.

Volkshochschule. Am 1. April trat Herr Studiendirektor Dr. Möbus nach fünfjähriger Tätigkeit wegen beruflicher Ueberlastung vom Amt des Leiters zurück. Der Verwaltungsausschuss wählte Herrn Studienrat Dr. Burt zu seinem Nachfolger.

Für die Inhaber der Monatskarten der Reichsbahn. Die Reichsbahnverwaltung teilt mit: Im Interesse aller Reisenden, die Monats-, Schülermonats- oder Wochenkarten besitzen, wird darauf hingewiesen, daß vom 16. Juni an sowohl die Zeitkarte als das Zeitbild mit der Unterschrift des Inhabers (ausgeschiedener Vor- und Familienname) versehen sein muß. Entsprechende Bekanntmachungen sind auf den Bahnhöfen der Reichsbahn ausgehängt.

Brückenbau Rhenland A.-G., Benrath. Dem Handelsteil der Frankfurter Zeitung entnehmen wir folgenden Bericht: Der Bericht für 1923 des zur Inkerdamer Sternberg-Gruppe gehörenden Unternehmens weist auf die durch die Ruhrbesetzung entstandenen Schwierigkeiten hin, sowie auf die Abnahme der Bautätigkeit in Deutschland, sodaß sich der Auftragszufluß aus dem Inlande ganz beträchtlich vermindert habe. Auch aus dem Auslande kamen wenig Aufträge herein. Ferner wurden sowohl vom Reichskommissar für den Wiederaufbau als auch von den Eisenbahndirektionen späterhin alle Zahlungen vorübergehend eingestellt und die Lieferungen stillt. Nur durch Einschränkung des Betriebes, Verminderung der Generalaufkosten sowie durch andere vorrichtige Maßregeln sei es möglich gewesen, das Geschäftsjahr ohne Verlust abzuliefern und noch einen Überschuß zu erzielen, der mit 1 017 752 Bll. vorgetragen wird, nachdem A 1 276 526 Bll. für Wertberichtigung abgeleitet worden sind. Die Bilanz verzeichnet für 1923 die A 135 (i. B. 36 Mill. Aktienkapital neben 796 Mill. (9) Mill. Obligationen-schulden A 3 828 957 Bll. Kreditoren Abteilung Benrath, darunter A 1 259 760 Bll. bei der Bet. N. B. Rhenlands Neberl. Constr. Wp., A 1 574 460 Bll. Anzahlungen und A 176,76 Bll. Bankschulden, ferner A 1 515 930 Bll. Gläubiger Abteilung Lübeck, worunter A 1 498 200 Bll. Anzahlungen und A 2739 Bll. Bankschulden. Eine Hypothekenschuld erscheint auf A 5731 Bll. aufgemertzt. Ferner wird ein Ueberschuß aus der letzten Kapitalerhöhung mit A 260 821 Bll. aufgeführt. Andererseits betragen die Schulden Abteilung Benrath A 1 067 376 Bll. einzahl. A 501 991 Bll. Bankschulden und A 13 640 Bll. Monatsverpflichtungen, ferner die Schulden Abteilung Lübeck A 886 792 Bll., worunter A 368 580 Bll. Anzahlungen und A 21 700 Bll. Bankschulden. Die Vorräte in Benrath sind einschließlich in Arbeit befindlicher Aufträge mit A 1 505 292 Bll. und die Vorräte in Lübeck mit A 316 438 Bll. bewertet. Die i. B. abgezeichneten Grundstücke weisen 69 000 Mk. Bll. Zugang auf. Ferner erscheinen A 202 774 Bll. Neubauten Lübeck, sowie eine Beteiligung an der N. B. Rhenlands Neberl. Constr. Wp. von Fl. 990 000 mit A 1 584 000. Ueber das laufende Jahr wird nichts mitgeteilt.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Nach Neuyork: D. Sania am 11. Juni, D. Cleveland am 19. Juni, D. Deutschland am 21. Juni, D. Revalute am 24. Juni, D. Westphalia am 26. Juni, D. Mount Clay am 2. Juli, nach Boston-Philadelphia-Baltimore-Morokk: D. Fürst Bülow am 13. Juni, D. Emden am 4. Juli, D. Legie am 25. Juli, nach der Westküste Nordamerikas: D. Kermit am 14. Juni, D. Holger am 28. Juni, M.-S. Oltis am 12. Juli, D. Saffien am 28. Juli, nach Südamerika: D. Steigerwald am 14. Juni, D. Joarwald am 25. Juni, D. Antiochia am 12. Juli, D. Würtemberg am 9. Juli, nach Cuba-Merito: D. Eupatoria am 11. Juni, D. Toledo am 8. Juli, ein Dampfer am 26. Juli, D. Holjatia am 12. August, nach Westindien: D. Galicia am 14. Juni, D. Heimon am 28. Juni, D. Rugia am 12. Juli, nach Ostafrika: M.-S. Münsterland am 14. Juni, engl. D. City of Durban am 21. Juni, D. Aachen am 28. Juni, engl. D. Madsen am 5. Juli, D. Eidenburg am 12. Juli.

Nachrichten für Seefahrer. Das zur Ankersteuerung von Travemünde dienende angeordnete Feuerrohr „Travemünde“ des früher auf 54 Grad 1' 42" Nord, 11 Grad 9' 0" Ost gelegenen hat, ist wieder ausgelegt, jedoch nunmehr auf 54 Grad 1' 45" Nord, 10 Grad 58' 8" Ost. Das Feuerrohr zeigt außerdem Leuchtfeuer jetzt auf dem Vorschiff 3 Meter über Deck und 4,5 Meter über Wasser eine Ankerlaterne.

Badeanstalt Falkendamm. Wassermärme heute früh 10 Uhr 17 Grad, Luft 18 Grad.

Badeanstalt Krähentich. Wassermärme heute früh 11 Uhr 17 Grad, Luft 16 Grad.

Deutschnationale Merkwürdigkeiten.

Aus einem nicht beanstandeten Zeitungsbericht über eine Protokollversammlung des Schutzverbandes der Inhaber von Hypotheken, Obligationen, Anleihen und Versicherungspolizen, die zu der dritten Steuernotverordnung Stellung nahm:

„Direktor Golt, der Spitzenkandidat der Deutschnationalen Volkspartei Hamburg, äußerte sich (in der freien Ansprache, D. Schr.) dahin, daß eine irgendwie festgelegte Begrenzung einer Schuldrückzahlung grober Unfug sei. Die Stellungnahme des Reichsfinanzministers zur Verwendung der Aufwertung und dann zu einem Verbot der Aufwertung war ein Ausfluß der Gefährdung der deutschen Geldpolitik, eines betrügerischen Bankrotts. Damit, daß die Aufwertung mit fünfzehn Prozent fixiert und dann durch lächerliche Zinszahlungen und Hinausschiebung auf acht Prozent betrügerischerweise vermindert wird, ist niemand gedient. ... Ich habe durchaus auf dem Standpunkt, daß die dritte Steuernotverordnung ein gemeiner Diebstahl an dem Vermögen des deutschen Volkes ist. ... Erst wenn die Schuldfrage aus der Welt geschafft ist, kann der Hypothekengläubiger zu seinem Recht kommen. Sollte ich in dieser Frage zu Wort kommen und an den späteren Verhandlungen teilnehmen, so werde ich bemüht sein, dem Grundbesitz von Treu und Glauben Geltung zu verschaffen, zuvor aber müssen unsere Forderungen diesen Grundbesitz uns gegenüber anwenden.“ („Hamburger Fremdenblatt“ Nr. 59.)

Aus einem anderen nicht beanstandeten Zeitungsbericht, der sich mit der Aufwertung der gefändigten Vorkaufaktien der Wert von Blohm & Bosh, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Hamburg befaßt:

„Anfang der Woche hat in Hamburg eine Versammlung der Vorkaufaktionäre (der Blohm und Bosh A. a. D. Schr.) stattgefunden, in der von den Herren Blohm ein Angebot von Zahlung von 25 v. H. in Gold gemacht worden ist. Dieses Angebot ist in der Versammlung einstimmig von den Vorkaufaktionären abgelehnt worden. Die Lage und die Finanzkraft der Gesellschaft rechtfertigt ein so niedriges Angebot in keiner Weise. Die Gesellschaft habe mit dem Kapital der Vorkaufaktionäre wertvolle Renten erzielt, ein Hinweis darauf, daß die Stammaktien im Verhältnis von 4 zu 1, also auf 25 v. H. des Nominales zurückgelegt werden sollen, sei nicht ausreißend für die Bewertung der Vorkaufaktien. ... Einem von den Vorkaufaktionären vorgebrachten Hinweis auf den guten Geschäftszustand des vergangenen Jahres bei der Gesellschaft, auf die gelungene Erhaltung der Sach- und Goldwerte, die teilweise aus dem in Gold eingezahlten Kapital der Vorkaufaktionäre angelegt worden waren, bestanden die Herren Blohm entgegen, daß diese Anlagen erst dann einen gewissen Wert darstellen, wenn Aufträge zur Verwertung der Anlagen vorliegen; zurzeit seien aber keinerlei Aufträge vorhanden.“ („Hamburger Fremdenblatt“ Nr. 150.)

Zur richtigen Bewertung dieser Gegenüberstellung von zwei Zeitungsartikeln dürfte, so schreibt mit Recht die Rottweil Zeitung, der Hinweis genügen, daß aber in der Reichsfinanzgesetzliche Deutschnationale Spitzenkandidat von Hamburg, Direktor Golt, verantwortlicher Leiter bei Blohm & Bosh ist, kann keinen Zweifel darüber geben, daß er in den nächsten Stun-

Verbilligte Ferienfahrten.

Die Sonderzüge in diesem Sommer.

Wie vor einiger Zeit gemeldet, werden auch in diesem Sommer von Hamburg Hauptbahnhof eine Anzahl Sommersonderzüge (Feriensonderzüge) zu ermäßigten Preisen gefahren. Die näheren Bestimmungen für diese Züge sind jetzt herausgegeben.

Beförderungs-Bestimmungen.

Zu den Sommersonderzügen werden Fahrkarten dritter Klasse für Hin- und Rückfahrt zu ermäßigten Preisen mit einer Geltungsdauer von zwei Monaten, vom Abfahrts-tage an gerechnet, ausgegeben.

Auf der Hin- und Rückfahrt gelten die Sommersonderzug-Rückfahrkarten nur zu dem Sonderzuge, zu dem sie gelöst sind und, sofern Karten über die Zielstation des Sonderzuges hinaus ausgegeben werden, von letzterer ab mit gewöhnlichen Eil- und Personenzügen.

Auf der Rückfahrt berechnen die Fahrkarten zur Benutzung von jahresplanmäßigen Eil- und Personenzügen. Bei Benutzung von Schnellzügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen.

Fahrtunterbrechung ist auf der Hin- und Rückfahrt im Sonderzug mit Sonderzug-Rückfahrkarte ausgeschlossen. Die Unterbrechung der Fahrt auf der Zielstation des Sonderzuges beim Uebergang auf eine Anschlussstrecke gilt nicht als Fahrtunterbrechung.

Auf der Anschlussstrecke und auf der Rückfahrt kann die Fahrt je einmal beliebig lange innerhalb der Geltungsdauer unterbrochen werden.

Es werden nur soviel Fahrkarten zu einem Sonderzuge ausgegeben, wie Sitzplätze vorhanden sind.

Für Gesellschaften von acht Personen werden auf der Ausgangsstation des Sonderzuges nach erbrachttem Ausweis über die Fahrkartenzahlung auf vorherige Bestellung Wagenabteile, soweit verfügbar, gegen eine Vorkaufgebühr von 2 Goldmark für das Abteil, freigehalten, worüber eine Bescheinigung erteilt wird.

Reisende, für die besondere Abteile vorgemerkt sind, müssen spätestens eine Viertelstunde vor Abfahrt auf dem Bahnsteig am Zuge anwesend sein, da sonst über die freigehaltenen Abteile anderweitig verfügt wird.

Sonderzug-Rückfahrkarten können auch auf anderen Stationen, als den eigentlichen Ausgangsstationen, mündlich bestellt und in Empfang genommen werden. Die Bestellungen werden acht Tage vor Beginn der Verkaufszeiten bis fünf Tage vor Schluss des Verkaufs angenommen. Eine Gewähr für Zuteilung der bestellten Karten besteht nicht.

Ein Anspruch auf Rücknahme oder Umtausch von Sonderzugfahrkarten besteht nicht.

Reisegepäck ist spätestens am Tage vor Abgang des Sonderzuges bis 8 Uhr abends bei der Gepäckabfertigung des Ausgangsbahnhofes anzuliefern.

Es wird zu den Eilzügen des gewöhnlichen Verkehrs gegen Vorlage der Sonderzug-Rückfahrkarten abgefertigt, im allgemeinen nur nach den Zielstationen der Fahrkarte.

Uebersicht der Sonderzüge.

- Sonderzug von Hamburg Hbf. nach:
- Basel, 21. Juni, 3,45 nachm., Fahrkartenerverkauf 10.—16. Juni.
 - München, 21. Juni, 6,30 nachm., Fahrkartenerverkauf 10. bis 16. Juni.
 - Basel, 2. Juli, 3,45 nachm., Fahrkartenerverkauf 18.—27. Juni.
 - München, Stuttgart, Friedrichshafen, 2. Juli, 4,36 nachm., Fahrkartenerverkauf 18.—27. Juni.
 - München, 2. Juli, 6,30 nachm., Fahrkartenerverkauf 18.—27. Juni.
 - Dresden, Schandau, Hirschberg, 4. Juli, 10,10 abends, Fahrkartenerverkauf 20.—30. Juni.
 - Röln, 4. Juli, 10,33 abends, Fahrkartenerverkauf 20.—30. Juni.
 - Niebuß-Honerjshöhe (Nordseebäder), 5. Juli, 9,16 vorm., Fahrkartenerverkauf 21.—30. Juni.
 - Basel, 5. Juli, 3,45 nachm., Fahrkartenerverkauf 21.—30. Juni.
 - München, 5. Juli, 4,36 nachm., Fahrkartenerverkauf 21. bis 30. Juni.
 - München, 5. Juli, 6,30 nachm., Fahrkartenerverkauf 21. bis 30. Juni.

den schon seine Stellung niederlegen wird. Denn als Mann von Wert und ehrbarer Kaufmann dürfte es ihm unmöglich sein, in einem Betriebe weiter zu arbeiten, der ähnliche Methoden verfolgt, wie das Reich, der nämlich eine festgelegte Begrenzung einer Schuldrückzahlung anbietet (was nach Ost grober Unfug ist) und der nur 10 v. H. über die dritte Steuernotverordnung hinausgeht (die nach Ost als „gemeiner Diebstahl“ bezeichnet werden muß).

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Sanja-Theater. Täglich 8 Uhr abends der große Heiterkeitsvortrag „Sagen Sie nichts zu verzollen“. Schwan in 3 Akten von Max Schnau mit Emil von Dallen und Toni Armin-Renn als Gäste.

Stadttheater. Heute Dienstag „Judith“. Diese Oper, die mit großem Erfolge in der Fein-Musikwoche in Dortmund aufgeführt wurde, wird hier in Lübeck in Anwesenheit des Komponisten Max Eringer erstmalig gegeben. Mittwoch diesjährige Erstaufführung von „Alt-Seidewerg“.

Schlusss. Eine Mitgliederversammlung der BSHD, Ortsgruppe Schlutup, findet am Mittwoch, dem 11. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale von Saborowski statt. Genosse Ballarge spricht: 1. Ueber die politische Lage, 2. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Erscheinen ist Pflicht.

Travemünde. Donnerstag, dem 12. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung der BSHD, im Kolosseum, Torstraße. Genosse Dr. Soll mit spricht über die politische Lage. Das Erscheinen der Genossinnen und Genossen ist Pflicht.

Angrenzende Gebiete.

S. Cutia. Ludendorff der Kleine in Cutia. Am Donnerstag sprach der überparteiliche völkische Freikorpsführer a. D. Volk-Lübeck vor einer Versammlung sämtlicher Spießhändler Cutias und Umgegend über „Deutschlands außenpolitische Auswegsmöglichkeiten“. Wir wollen ausnahmsweise den Ergrüß dieses Weltbealäuders etwas ausführlicher behandeln, damit unsere Leser in der Provinz wissen, was sie vor sich haben. Nachdem Volk sich in lautmäßig bekanntem Offiziersstil als Kenner der Welt-politik vorgeföhrt hatte, legte er los: Der Parlamentarismus mit seinen Futterspennjägern und Parreidreibern führe das Volk immer weiter ins Verderben. Stresemann sei ein politischer Dilletant! Es müssen endlich Persönlichkeiten kommen! Schlag mit dem Klassenwahnsinn! Entweder Politik des starken Mannes und Aufzucht, oder Parlamentarismus und Volksweltismus! Die Arbeiter sollen den Kampf nicht gegen ihre Brüder, sondern gegen die jüdische, deutsche Hochfinanz führen. Der „Arbeiterfreund“ Rathenau habe vor dem Kriege 800 Millionen Goldmark besessen. Mit dem Volksweltismus in Rußland beschäftigte sich Volk besonders, wobei zu bemerken ist, daß er mit diesem Kampf zugleich den Sozialismus erledigen will. In der Roten Armee seien viele deutsche Offiziere, die die weiße Garde führten. Im Herbst sei der Volksweltismus erledigt, dann käme die Zeit, daß man mit Rußland gegen Polen und mit England, das aus wirtschaftlichen

- Erfurt (Thüringen), 6. Juli, 8,26 vorm., Fahrkartenerverkauf 23. Juni bis 1. Juli.
- Nordhausen (Südharz), 6. Juli, 9,00 vorm., Fahrkartenerverkauf 23. Juni bis 1. Juli.
- Halberstadt (Nordharz), 6. Juli, 9,20 vorm., Fahrkartenerverkauf 23. Juni bis 1. Juli.
- Rönigsberg, 6. Juli, 1,15 nachm., Fahrkartenerverkauf 5. bis 14. Juli.
- Rönigsberg, 19. Juli, 1,15 nachm., Fahrkartenerverkauf 5. bis 14. Juli.
- Basel, 19. Juli, 3,45 nachm., Fahrkartenerverkauf 5.—14. Juni.
- München, Stuttgart, Friedrichshafen, 19. Juli, 4,36 nachm., Fahrkartenerverkauf 5.—14. Juli.
- München, 19. Juli, 6,30 nachm., Fahrkartenerverkauf 5. bis 14. Juli.
- Erfurt (Thüringen), 20. Juli, 8,26 vorm., Fahrkartenerverkauf 7.—15. Juli.
- Nordhausen (Südharz), 20. Juli, 9 vorm., Fahrkartenerverkauf 7.—15. Juli.
- Halberstadt (Nordharz), 20. Juli, 9,20 vorm., Fahrkartenerverkauf 7.—15. Juli.
- Röln, 31. Juli, 10,33 abends, Fahrkartenerverkauf 17.—26. Juli.
- Basel, 1. August, 3,45 nachm., Fahrkartenerverkauf 18.—28. Juli.
- München, 2. August, 6,30 nachm., Fahrkartenerverkauf 19. bis 29. Juli.
- Basel, 16. August, 3,45 nachm., Fahrkartenerverkauf 2.—11. August.
- München, 16. August, 6,30 nachm., Fahrkartenerverkauf 2. bis 11. August.

Karten werden von Hamburg ausgegeben:

- a) Zu den Sonderzügen nach Oberbayern und Württemberg nach Heilbronn, Stuttgart, Ulm, Ulmendorf, Friedrichshafen, Würzburg, Augsburg, München, Garmisch-Partenkirchen, Oberstdorf, Berchtesgaden.
- b) Zu den Sonderzügen nach dem Schwarzwald nach Baden-Baden oder Gernsbach, Donaueschingen, Freiburg (Breisgau), Haslach, Heidelberg oder Mannheim, Karlsruhe, Konstanz oder Hebrlingen, Müllheim (Baden), Reutlingen (Schwarzwald) oder Tübingen, Tübingen, Basel.
- c) Zu den Sonderzügen nach dem Nordharz nach Goslar, Bad Harzburg, Ilmenburg, Wernigerode, Halberstadt.
- d) Zu den Sonderzügen nach dem Südharz nach Herzberg (Harz), Scharfeld, Bad Sachsa oder Walkenried, Ellrich, Niederfischingen, Nordhausen.
- e) Zu den Sonderzügen nach Thüringen nach Eisenach, Fröttstädt, Gotha, Reudelendorf, Erfurt.
- f) Zu den Sonderzügen nach Ostpreußen nach Marienburg (Westpr.), Elbing, Braunsberg, Königsberg (Pr.) Hbf.
- g) Zu den Sonderzügen nach Westfalen und dem Rheinland nach Hamm (Westf.), Anna, Schwerte (Mubr.) Haagen (Westf.), Barmen Hbf., Elberfeld Hbf., Bohmwinkel, Ohligsköln.
- h) Zu dem Sonderzug nach Niebuß-Honerjshöhe (Nordseebäder) nach Amrum, Wnh (Röhr), Westerland (Soll).

Die Fahrkarten gelten auf der Rückfahrt von Amrum über Dagebüll-Niebuß oder über Hörnum-Heigoland-Cuxhaven gegen Zahlung eines Zuschlages von 3,50 Goldmark auf dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, von Wnh (Röhr) über Dagebüll-Niebuß, von Westerland (Soll) über Honerjshöhe-Süderlügum oder über Heigoland-Cuxhaven gegen Zahlung eines Zuschlages von 3,50 Goldmark auf dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

i) Zu dem Sonderzug nach der sächsischen Schweiz und dem Riesengebirge nach Dresden, Schandau, Hirschberg (Sachsen).

Die Fahrkarten werden in Hamburg Schalter 86 ausgegeben. Sie können auch in Lübeck am Schalter der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft bestellt werden.

Gründen dazu gezwungen sei, gegen Frankreich marschieren könne. Auf die Frage eines Neugierigen, womit denn gekämpft werden sollte, sagte Napoleon-Volk: „Wenn die Stunde da ist, daß geschafft werden muß, finden sich auch die Mittel!“ Die Internationale der Semiten sei nur zu lösen durch die Internationale der Antisemiten. Fort mit dem Mehrheitswahnsinn! Ein starker Führer mit diktatorischer Vollmacht müsse kommen, von dem es heiße: Mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten! Die schwarz-weiß-rote Plagge müsse wieder zu Ehren kommen. Die Speiser Cutias klatschten dem Bhrasenhelden ebenso zu wie vor den Wahlen dem deutchnat. Oberführer und dem volksparteil. Kandidat, womit sie ihre politische Tölpelhaftigkeit bekundeten. Die Gutiner Arbeiterschaft hatte es vorgezogen, zuhaufe zu bleiben. Ludendorff der Kleine hatte es vorgezogen, seinen politischen Schwelgen die neueren Vorgänge in der Weltpolitik zu verschweigen; sie hätten nicht in sein Konzept gepaßt. Wenn das deutsche Volk in Erinnerung des köstlichen „Stahlbades“ 1914—18 einen Wunsch hat, so ist es der: Dieser selbstgefällige, sich an seinem Kraftmeiertum bewahrende politische Säugling und Demagogie möge sich schleunigst wieder in seine baltische Heimat verduften. Kästige Ausländer seiner Art haben wir mehr als genug.

Hamburg. Schiffsuntergang. Der Hamburger Dampfer Olga Elisabeth ist auf der Reise von Schottland nach Dänemark etwa auf halber Strecke gesunken. Die Mannschaft ist vollständig von einem englischen Fischdampfer aufgenommen worden und befindet sich bereits an Bord eines Kohlendampfers der Hugo-Stinnes-Linie auf der Rückreise nach Hamburg. — Rekordfahrt des Dampfers „Columbus“. Der Monddampfer „Columbus“ ist abermals glücklich in Neuyork eingetroffen. Die zweite Fahrt stellt einen neuen Schnellheitsrekord, trotz teilweise hohen Seeegang, Sturm und starker Nebelbildung, dar. Die Strecke Southampton-Neuyork, 3217 Seemeilen, wurde in sechs Tagen und 23 Stunden zurückgelegt; das bedeutet eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 19,17 Knoten.

Hamburg. Feuer auf dem Heiligengeistfeld. Sonnabend nachmittags geriet auf dem Ausstellungsplatz am Heiligengeistfeld das zweistöckige Holzgebäude der Deutscher Motorenfabrik in Flammen. Dort lagerten noch Motore, Gasöl und anscheinend auch Benzin. Eine Vielzahl Leute war mit Anlaufen der Sachen beschäftigt, als kurz nacheinander zwei heftige Explosionen erfolgten, die das ganze Haus in Flammen setzten. Eisenstücke und explodierte Stahlflaschenstücke flogen umher, und es ist ein Wunder zu nennen, daß außer einer nur leicht verletzten Person niemand zu Schaden kam. Das fragliche Haus hatte einen großen Turm, der hellbreitend in sich zusammenstürzte und einen Sprühregen von brennenden Holzstücken verbreitete. Bald geriet ein in der Nähe stehender großer Holzschuppen, den verschiedene Firmen als Lager benutzten, in Flammen, weiter noch ein kleiner Holzhaus. Der Schaden ist noch nicht abzuschätzen.

Schwerin. Ordensschacher. Wegen Amtsuntersuchung und Urkundenfälschung wurde der Ministerialsekretär Maeld zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Maeld hatte die nach dem Tode der Inhaber zurückzufertigenden mecklenburgischen Orden in Empfang zu nehmen und aufzubewahren. In den letzten drei Jahren unterschlug er 30 Orden, fälschte die Bücher und eine Urkunde, die er bei seinem Ordensschacher benötigte. Die Orden verkaufte er an zwei Juweliere, die den größten Teil in den Schmeltiegel wandern ließen. Um sich herauszuwinden, schob er die ganze Schuld hauptsächlich auf seine Frau, weil ihr „schlimmer Krankheitszustand“ und unheilbares Krebsleiden „viel

Geld gekostet" hatte. Die Ehefrau, die inzwischen erschienen war, erklärte ihren Gemahl für komplett verrückt. Sie sei in ihrem Leben noch nie krank gewesen und habe auch daher keine Kosten verursacht. Im Gegenteil, als sie im vorigen Winter an Grippe erkrankte, und um einen Arzt gebeten habe, habe ihr Gemahl es abgelehnt mit dem Hinweis, er habe für Ärzte kein Geld.

Gewerkschaften.

Der Personalabbaue bei der Reichsbahn. Ueber den Umfang des Personalabbaues bei der Eisenbahnverwaltung erzählt die Gca, daß von 426 000 Beamten 88 336 Beamte ausgeschieden sind. 30 252 traten zur Regie über, so daß sich gegenwärtig noch 307 318 Beamte im Dienste der Eisenbahn befinden. Von 889 000 Eisenbahnarbeitern sind 187 000 entlassen, so daß sich noch 396 000 Arbeiter im Dienste der Reichsbahn befinden.

Schluss des internationalen Gewerkschaftskongresses.

Es geht vorwärts.

Wien, 6. Juni.

In der Freitagvormittag-Sitzung erklart Smith den Bericht der Kommission für soziale Gesetzgebung. Die Kommission hatte dem Bericht von Dudgeon wenig hinzuzufügen. Einstimmig wurde die folgende Entschliessung gefasst: „Der Internationale Gewerkschaftskongress in Wien nimmt Kenntnis von den großen sozialpolitischen Errungenschaften, welche den Bäckern und Sonntagsarbeitern durch die gesetzliche Abschaffung der Nacht- und Sonntagsarbeit in Bäckereien und Konditoreien zuteil wird. Der Kongress nimmt ferner Kenntnis davon, daß der internationale Arbeitskongress der Entwurf des internationalen Übereinkommens betreffend die gesetzliche Beseitigung der Nachtarbeit zur Beratung unterbreitet worden ist. Der Kongress fordert die Vertreter der Arbeiter auf der Internationalen Arbeitskonferenz auf, für die berechtigten Forderungen der in der Internationalen Union der Lebensmittelarbeiter zusammengefügten Bäckereiorganisationen mit aller Entschiedenheit einzutreten.“

Der Präsident Purcell sprach darauf namens des Kongresses der Wiener Arbeiterkammer den Dank und die Bewunderung des Kongresses aus für die Demonstration am Donnerstagabend, die die Gefühle der internationalen Solidarität getrübt habe. Er wünscht, daß der Vorstand, beauftragt werde, die Erinnerung an diese Demonstration bleibend zu erhalten durch die Stiftung einer Gahne. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Wiener Arbeiterkammer, in das der Kongress begeistert einstimmte. Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, wies auf die fünfjährige Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes hin, das die Gewerkschaften kritisiert, kontrolliert und unterstützt haben. Das Arbeitsamt übe seine Tätigkeit ohne Rücksicht auf bestimmte Theorien und Richtungen. Die Arbeitervertreter befinden sich in völliger Unabhängigkeit in der Verteidigung ihrer Forderungen. Trotz der wirtschaftlichen und politischen Widrigkeiten seien bisher überhundert Ratifizierungen internationaler Abkommen erfolgt. Das sei gewiß wenig, zeuge aber doch von ständiger Aufwärtsbewegung. An Stelle der früheren gelegentlichen internationalen Zusammenkünfte von Vertretern der Regierungen, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sei jetzt die ständige Aktion getreten und diejenigen Länder, die die Übereinkommen nicht ratifizieren, müßten sich rechtfertigen. Thomas ist überzeugt, daß es heute nicht mehr möglich sei, wie 1914, alle internationalen Beziehungen mit einem Schlage zu trennen. Die internationale Bewegung sei Wirklichkeit geworden. Die Zukunft

werde die Besprechungen im 13. Abschnitt des Beschlusses Friedensvertrages verwirklichen.

Den Bericht der Finanzkommission erstattete Sallenbach. Die Bergarbeiter-Internationale übermittelte dem Kongress eine Resolution, in der sie den ISB. ersucht, die Lösung der Reparationsfrage gemäß den früheren Beschlüssen und dem Gutachten der Sachverständigen zu beschleunigen und den amwehenden Delegierten nahezufragen, bei ihren Regierungen darauf zu dringen, daß die Kohlenlieferungen Deutschlands entsprechend den Beschlüssen der Bergarbeiter-Internationale festgesetzt werden. Auf Vorschlag der Engländer wird einstimmig beschlossen, den nächsten internationalen Gewerkschaftskongress in Paris abzuhalten. Brown berichtet über die vorzunehmenden Statutenänderungen, die insbesondere die Vertretung der kleineren Ländern erweitert. Mertens erstattet den Bericht der Kommission für den Achtstundentag.

Nachdem eine Resolution über die Verteidigung des Achtstundentages beschlossen worden war, wurden die Wahlen vorgenommen. Zum Vorsitzenden des Vorstandes wurde an Stelle von Thomas-England, der zum Minister gewählt worden war, der Vorsitzende des Gewerkschaftskongresses Purcell gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Jouhaux-Frankreich, Merleus-Belgien, Leipzig-Deutschland. Hierauf schloß der Vorsitzende nach einem kurzen Rückblick auf die Tagung den Kongress mit dem Rufe: „Es lebe die Internationale!“

Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.)

Ein gehobener Schah.

Es gibt von zahlreichen lebenden Autoren „Gesammelte Werke“; aber gibt es ein gesammeltes Werk, d. h. die Zusammenfassung einer Lebensarbeit, die ein unteilbares, organisch in sich geschlossenes Ganzes bildet? Haben wir überhaupt einen Dichter, der eine solche Lebensarbeit geschaffen hat?

Die meisten werden diese Frage, wenn sie sie ernsthaft stellen, verneinen müssen. Denn gerade der einzige Dichter, dessen Werk eine solche Einheit darstellt, ist allgemein nur durch Bruchstücke bekannt. Es gibt wahrscheinlich in ganz Deutschland nicht mehr als ein Dutzend Menschen, die das Gesamtwerk von Arnos Holz wirklich kennen. Und das ist trotz des Ruhms, den der Einundsechzigjährige genießt, kein Wunder. Denn seit Jahren sind nur wenige seiner Bücher noch im regulären Buchhandel zu haben. Wer sie vollständig kennen lernen will, muß in Bucheratalogen auf sie fahnden oder Privatammler in Anspruch nehmen.

Aber zu dieser Schwierigkeit kommt noch eine zweite, größere. Arnos Holz hat immer wieder mit einer beispiellosen Energie um seine eigenartige häßliche Form gerungen. Die Ausgaben seines Hauptwerks, des „Phantasmus“, zeigen eine fortwährende Entwicklung, die sich nur mit dem elementarischen Wachstum eines Reichenbaumes aus einem Samen Korn vergleichen läßt. Aber diese ungeheure Entfaltung wirkte auf alle seine späteren Werke weiter. Erst jetzt, in einem Alter, da die meisten Schaffenden „fertig“ sind, krönt dieser Ewig-Junge mit unerschütterter Kraft sein Lebenswerk, erst jetzt treibt er es zu der letzten, umfassenden, höchsten Vollkommenheit.

Unter diesen Umständen ist das Unternehmen des Verlags J. G. W. Dieck Nachf. (Berlin), das Gesamtwerk von Arnos Holz in einer würdigen Ausgabe herauszubringen, eine Kulturtat ersten Ranges. Es wird mit einem Schlage ein Schah gehoben werden, der unserer Zeit unbekannt war und vor dessen unerhörten und dauerhaften Glanz vieles, was heut als festbar gilt, rettungslos verblasen wird. Je mehr die Ausgabe fortschreitet, wird sich diese Erkenntnis Bahn brechen.

Als erste Bände bringt der Verlag mit Recht die Werke, die am leichtesten zugänglich sind und auch vor dem die populärsten waren: den „Darnis“ und das „Buch der Zeit“. Der „Darnis“ war Holzens größtes Erlebnisbuch; seine freudige Lebensfülle reißt auch den mit der ganz und gar „unkünstlerisch“ ist. Und das „Buch der Zeit“, des Dichters entscheidender lyrischer Erstling, hat durch seine kraftvolle Befahrung des modernen Lebensstimmus nicht nur Epoche in der deutschen Dichtung gemacht, sondern ist bis heute eins der wenigen Bücher geliebt, in denen der gegenwartsfreundliche, kämpfende Mensch, nicht zum wenigsten der Arbeiter, sich selbst wiederfindet.

Über diese beiden Werke, so vollendet sie in sich sind, werden eine ganz neue Bedeutung gewinnen, wenn sie innerhalb des Gesamtwerkes stehen. Sie sind die besten Führer zu den großen Hauptwerken: der Dramenreihe, die zu dem „Ignorabimus“ emporsteigt; der „Bleischmiede“, die über die Literaturkritik zur Weltliteratur wuchs; dem „Phantasmus“ endlich, dem ersten und zugleich höchsten Gipfel einer neuen Wortkunst.

Die Gesamtausgabe wird den Ruhm des Dichters nicht neu gründen. Er ist anerkannt, und immer, wenn ein Gedentag kommt, werden hunderte fleißige Redner gerufen, um ihn zu verkünden. Nicht um längst feststehende historische Verdienste handelt es sich hier. Nein; es geht um viel mehr. Es geht darum, daß unserer — und nicht nur unserer Zeit — ihr größter Dichter neu geschenkt, zum ersten Male ganz geschenkt und ihr unveräußerliches Eigentum wird. Hans W. Fischer.

Vermischte Nachrichten.

Großfeuer in einem Spirituslager. Am Sonnabend ist in dem alten Straßenbahnhof Stahnsdorf bei Berlin, der von der Berliner Straßenbahn an die Deutschen Spirituswerke verpachtet ist, Großfeuer ausgebrochen. Die ganze Anlage, in der große Vorräte von Wein und Spirituosen lagerten, war ein einziges Flammenmeer. Die sich bildenden Dämpfe und die starke Rauchentwicklung behinderten die Löscharbeiten außerordentlich. Den Flammen sind etwa 1 1/2 Millionen Liter Spiritus zum Opfer gefallen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Das schottische Tief hat unter Auffüllung Ausläufer über Jütland und Skandinavien entwickelt, unter deren Einfluß die deutsche Küste zunächst noch feucht. Das der folgenden ozeanischen Depression vorausgehende Druckfallgebiet liegt vor allem über Südenland und Frankreich, also hauptsächlich in dem bisher vom Hochdruck beherrschten Raume. Es ist demgemäß mit Ausgleich der Druckverhältnisse zu rechnen. Sehr starke Temperatursprünge lagen insbesondere heute Nachmittag südlich des Kanals und in der östlichen Ostsee.

Wetterausichten für den 10. und 11. Juni.

Zunächst aufklärend, ein wenig kühl, normierend trocken später erneute Bewölkungszunahme, wärmer, Niederschläge.

Kohlen-Interk

3849) Koks, Kohlen, Briquets, Holz.

Geibelplatz, Telefon 3905, 3906, 3907

Ämlicher Teil

Wegeperrung.

Der von Tramm nach Roseburg führende Weg wird auf der Strecke von Tramm bis zum Wege nach Hornbe vom Donnerstag, dem 12. Juni d. J. ab, auf die Dauer von ungefähr 3 Wochen für den Fuhrwerksverkehr gesperrt sein. (3854) Lübeck, den 7. Juni 1924. Das Polizeiamt.

Nichtämlicher Teil

1 Kinderwagen zu verk. (3857) Stammer, Gr.-Barin.

11. Hausstand zu verk. (3855) Kottwitzstr. 8, I.

Nach langem, in Geduld getragenen Leiden starb heute unser lieber Bruder und Neffe (3867) Arthur Bold im 24. Lebensjahr. Tief betrauert u. schmerzlich vermisst Hedwig Bold, Elsa Bold, Heine Sandt, Frau geb. Buschow und Angehörige. Lübeck, 8. Juni 1924. Besetztstr. 7. Beerdigung 12. Juni 3 1/2 Uhr. Kap. Vorw.

Für die herzliche Teilnahme u. reichen Krankspenden bei der Beerdigung unseres lieben Bruders sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Richard Lindenberg und Frau geb. Hübenbecker. Schlutup. (3870)

Suche Raum f. Schuermacher-Werkstatt. Stockelsdorf oder Jadenburg. Ang. unt. D 168 a. d. G. (3868)

Neue Kartoffelhacken sind zu verkaufen. (3847) Kensefeld, Mittelstr. 4.

Sprechstunden-Änderung.

Dr. Meier-Moising vormittags 8-9 Uhr, nachmittags 4-6 Uhr, Mittw. u. Sonnab. nachm. und Sonntags keine. (3856)

Morgen Mittwoch:

Kollophon

Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr.

Großes Bull!

(3848)

Großes Ball-Orchester!

Mäßiger Eintrittspreis!

Joh. u. R. Mittag.

Zur Winterbevorratung

empfehlen wir aus eingetroffenem Elbkahn

16000 Zentner

erstklassige

Senftenberger

Braunkohlen-Briquets

zum billigsten Sommerpreis

Bei größeren Abnahmen gewähren wir

Ausnahmepreise

3861

Posschl's Kohlenhandel

Abt. Beckergrube 44 Fernsprecher Nr. 8330 bis 8334.

Abt. Mühlenstraße 62 Fernsprecher Nr. 8720 bis 8723

Kontor-Nebenstelle: Nolstentor-Saizspeicher

Nur 6 Tage! Nur 6 Tage!

Der altbekannte und berühmte

Zirkus Corty-Althoff

gibt ab Donnerstag, 12. Juni,

abends 8 Uhr

ein nur ständiges Gastspiel auf dem

Burgfeld in Lübeck

in einer solch neuen Aufmachung, Großartigkeit u. Reichhaltigkeit, welches alles bisher gesehene wirklich übertrifft, dabei billige Eintrittspreise

30 Attraktionen

in jeder Vorstellung Reiterei, Dressuren, Gymnastik, Komik, Luftakrobaten usw. (3866)

U. a.: **Boxkampf**

zwischen Mensch und Pferd!

Das Luftschiß im Zirkus

oder **Pilot und Akrobat!**

In Anbetracht der schweren Zeit billige

Eintrittspreise:

Gallerie M. 0.60, III. Platz M. 1.00,

II. Platz M. 1.50, I. Platz M. 2.00,

Sperrsitze M. 3.00, Loge M. 4.00

Vorverkauf im Zigarngeschäft M. Niemeyer, Breite Straße 63.

Die Direktion.

Mutter sagt 3 Tropfen



Metal-Oel-Politur erzeugen Dauerglanz! Sparsamer als Putzwasser

(3858)

Niederlage: D. Dräger, Lübeck, Fischstr. 34.

Visitenkarten fertigt an die Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.

Eimerbier Mittwoch von 4-6 Uhr. (3864) Brauerei Stamer, Meierstraße 15 und Warendorferstraße 19b.

Bringen frante Uhr Sie Ihre frante Uhr zum billigen Uhrmacher 3775 Gudenstr. 32.

Otto Hannemann Schuhreparaturwerkstatt Chasoistr. 22. (3865)

Fußballwettspiel.

Kabarett-Chemnitz gegen A. F. W. - Lübeck findet nicht Donnerstag, sondern Mittwoch, den 11. Juni, a. d. Kasernenhof St. Lorenz um 7 Uhr statt. (3871)

Trocadero Schlüsselbud. 4. F. 797

Hania - Theater Täglich 8 Uhr abends: Gastspiel Emil von Dollen, Toni Armin-Renn Der große Seiterfeits-erfolg (3860)

Stimmungs-Konzerte (3864)

Haben Sie nichts zu bezahlen.

Weitere Hauptdarsteller: Vahl, Charlier, Gurth, Direktor Armin, Koser, Weidemann.

Stadttheater Lübeck Dienstag, 7.30 Uhr: Judith. (3862)

Mittwoch, 7.30 Uhr: Alt-Geibelberg.

Mittwoch, 7.30 Uhr: Alt-Geibelberg. (3862)

Gas ebm 19 Goldsf., Lichtstrom khw 60, Kraft Strom 27, Wasser ebm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldsf. (3846)

Wenn wir sagen: „diese Ware

NOVI

nach dem Fest verkauft werden, dann **wird** sie verkauft, dann **sind** die Preise danach



WASCHSTOFFE

- Baumwoll. Musselin, hell- und dunkel-farbig, in großer Auswahl..... 0.95
- Zephir, gute Qualität, in mod. Streifen, für Oberhemden und Blusen..... 1.25
- Kleiderzephir, uni, für praktische Waschkleider..... 1.25
- Crepe marocain, gestreift, in aparten Farben..... 1.35
- Kadett, gestreift, hellgrundig, in guter Qualität..... 1.25

KLEIDERSTOFFE

- Cheviot, marine, reine Wolle, 130 cm breit, gute Qualität..... 3.95
- Crepe marocain, reine Wolle, in großem Farbensortiment..... 4.95
- Donegal, solide Ware, für Mäntel und Kostüme ca. 145 cm breit..... 4.95
- Kleider- und Kostümstoff, 130 cm breit, Pepitamuster..... 4.95
- Popeline, reine Wolle, 105 cm breit, weiß..... 5.95

KOSTÜME

- Kostüme aus gutem Donegal, Sportform, mit aufgesetzten Taschen... 29.50
- Kostüme aus bestem Donegal, mit aufgesetzten Taschen und Gürtel.. 36.00
- Kostüme aus dklbl. reinw. Gabardine, mit Seidenstepp., Jacke a. Seidenserge 39.00
- Kostüme aus dunkelblau. K'garnstoff, die lange Jacke mit Tresse garniert 58.00
- Kostüme aus hellfarb. reinw. Marocain od. Rips, Jacke auf reinseid. Duchesse 79.00

KLEIDER

- Kleider aus gestreiftem Cheviot, mit langen Ärmeln..... 8.90
- Kleider aus reinwollenem Kammgarnstoff, mit weißem Kragen..... 14.75
- Kleider aus blauem Kammgarnstoff, mit farbiger Handstickerei..... 14.90
- Kleider aus grünem K'garnstoff, mit plissiert. Vorderbahn u. farb. Kragen 24.50
- Kleider aus reinwollenem Gabardine, mit ganz besticktem Rock..... 36.00

DAMEN-HÜTE

- Sportmützen, Kunstseide, alle schönen Farben, für Strickjacken..... 4.50
- Frauenhüte mit flotter Bandschleife, in schwarz und braun..... 8.50
- Liserethüte, kleine fesche Form, mit Band und Blumen garniert..... 8.90
- Tasal-Pikothüte in hell, große Form, mit Krepp u. Blumen garniert.. 12.50
- Florentiner Hüte, hübsche große Form, mit Samtband u. Blumen garn. 19.50

WASCHSTOFFE

- Vollvoile, uni..... 1.75
- in modernen Farben..... 1.75
- Voile, 100 cm breit, weiß..... 1.75
- Kleiderleinen, ca. 80 cm breit, in modernen Farben..... 1.75
- Wollmusseline, aparte Dessins, in großer Auswahl..... 2.95
- Frottee, doppelt breit, in modernen Streifen und Karos..... 4.95 3.95

SEIDE

- Washseide, uni und gestreift, für Blusen und Kleider..... 3.20
- Rohseide, moderne Streifen, in großer Auswahl..... 7.95
- Helvetraseide, gute Kleiderware, in weiß und farbig..... 5.75
- Tussah-Seide, uni, in modernem Farbensortiment..... 6.50
- Eolienne, 100 cm breit, Wolle mit Seide, gute Qualität, in vielen Farben..... 7.95

MÄNTEL

- Mäntel aus reinwollenem Covercoat, mit Biesen garniert..... 14.95
- Mäntel aus dunkelblauem Alpaka, ganz weite Form, mit Gürtel..... 18.00
- Mäntel aus reinwollenem Cheviot, mit Biesen, in verschiedenen Farben... 19.75
- Mäntel aus gezwirntem Covercoat, mit Gürtel, offen u. geschlossen zu tragen 19.75
- Mäntel aus reinwollenem Tuch, mit Stepperei und Biesen..... 29.75

BLUSEN

- Blusen aus weißem Vollvoile, mit bulgarischer Stickerei..... 4.95
- Blusen aus weißem Vollvoile, mit mod. großen Kragen und Filetspitzen..... 6.90
- Blusen aus weißem Vollvoile, mit flottem Jabot..... 7.95
- Blusen aus weißem Vollvoile, mit großem Revers und Spitzen..... 9.90
- Blusen aus weiß. Vollvoile, Jumperform mit Säumchen und feiner Filetspitze 11.75

KINDERKLEIDER

- Kinderkleider aus Washkrepp oder bedr. Washstoff, Kittelform..... Gr. 40-55 2.90
- Kinderkleider aus einfarb. Wiene: Leinen mit farbigem Tressenbesatz..... Gr. 60 5.50
- Kinderkleider aus bestem Vollvoile oder Wollmusselin, viele Ausfüh... Gr. 45-60 6.50
- Kinderkleider aus hellfarbg. Voll-Frottee, mit F. Henrock u. groß. Kragen.. Gr. 70 8.10
- Kinderkleider aus hellgestr. Washkrepp mit Blenden garniert..... Gr. 70 10.00

Alle Waren in unseren bekanntesten Qualitäten nach letzter Mode.

Kaufstadt